Der oberschlesische Wanderer

Mittwoch, den 10. Juli 1940
143. Jahrgang – Nr. 189

Amtliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. – Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Bestellgeld 2,40 RM. Einzelnummer 15 Pfennig, in Polen 30 Groschen. Postbezug monatlich 2,— RM. einschließlich 0,53 RM. Postgebühren zuzüglich 0,42 RM. Postbestellgeld. In Polen 4,50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Schriftleitung und Verlag: Gauverlag NS-Schlesien GmbH., Zweigverlag Gleiwitz, Leuchertstraße 16. Fernsprech-Sammel-Nummer 3491. Postscheck-Konto: Breslau 439 27. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einspaltig 13 Pfennig; Familien-Anzeigen 13 Pfennig; Klein-Anzeigen, Stellengesuche und Stellenangebote 13 Pfennig. — Anzeigen im Textteil 65 Pfennig. — Nachlässe lt. Anzeigenpreisliste 15. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenschluß einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postscheckkonto Breslau 439 27

Britische Repressalien gegen Rumänien

Erfolglose Protestnote des britischen Gesandten in Bukarest

12 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin 9. Juli.

In den Vormittagsstunden des Dienstag versuchten 12 britische Bombenflugzeuge des Musters Bristol-Blenheim den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen. Infolge sofort wirksam einsetzender Jagd- und Flakabwehr wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages gehindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar elf in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge und eines durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

Ciano an der Maginotlinie

Berlin, 9. Juli.

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der auf Einladung der Reichsregierung gegenwärtig in Deutschland weilt, und das Operationsgebiet besucht, besichtigte in Begleitung von Botschafter Alfieri und des Chefs der politischen Abteilung des italienischen Außenministeriums Botschafter Buti, des Chefs des Protokolls des italienischen Außenministeriums, Gesandten Geß di Celesia sowie des Botschafters von Mackensen, des Generalmajors Dittmar und des Chefs des Protokolls des Auswärtigen Amtes, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, verschiedene Festungswerke der Maginotlinie, um die besonders heftig gekämpft worden war. Graf Ciano besuchte auch das Fort Douaumont bei Verdun. Hier ließ er sich durch den Erstürmer des Werkes, Generalleutnant Weisenberger, sowie durch Offiziere, die sich bei der Erstürmung ausgezeichnet hatten, eingehend Berichte über den Verlauf der Kampfhandlung geben und unterhielt sich mit Soldaten, die bei dem Sturm auf die Bunker ausgezeichnet worden waren.

Bei seiner Durchfahrt durch Metz bereitete die Zivilbevölkerung Graf Ciano spontane Kundgebungen. Im Operationsgebiet hatte sich die Nachricht vom Besuch des italienischen Außenministers unter den Soldaten schnell verbreitet und rief überall, wo die Autokolonne Graf Cianos durchkam, Kundgebungen der Begeisterung hervor.

Graf Teleki nach Berlin gereist

Berlin, 9. Juli.

Der Königlich-Ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der Königlich-ungarische Minister des Aeußeren, Graf Csaky begaben sich am Dienstagnachmittag zu einem kurzen Besuch der Reichsregierung nach Deutschland.

Churchill will „Richelieu" vernichtet haben

bö. Kopenhagen, 9. Juli.

Die britische Admiralität teilte am Dienstag mit sichtlichem Stolz mit, daß eine Aktion gegen das vor kurzem fertiggestellte französische Schlachtschiff „Richelieu" mit vollem Erfolg durchgeführt worden sei. Das Reuterbüro erklärte ergänzend, daß ein U-Boot das Kriegsschiff in der Nähe von Algier torpediert und vernichtet habe. Das Schlachtschiff hatte eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen und war mit 38-cm- und 15,2-cm-Geschützen schwerer Flakartillerie bespickt. Ferner führte das Schiff vier Flugzeuge mit sich.

Spannung London—Tokio verschärft

osch. Bern, 9. Juli.

Die Verschärfung der Spannung in Fernost nach der japanischen Ablehnung der britischen Antwortnote wegen der Kriegslieferungen nach China hat in London äußerst stark beunruhigt. Der britische Korrespondent der „News Chronicle" meldet, daß die britische Regierung in ihrer Note der japanischen Regierung das Recht bestritten habe, den Handelsverkehr zwischen den englischen Kolonien und der chinesischen Regierung zu verhindern. In der britischen Note sei weiter erklärt worden, daß das meiste durch Urma gelieferte Material amerikanischer und russischer Herkunft sei. Britannien habe nicht die Absicht, die Lieferungen zu unterbinden, da es sich der chinesischen Regierung gegenüber verpflichtet habe, Waffen zu liefern.

Die Schwäche des Empire

47 Engländer aus den rumänischen Erdölgebieten ausgewiesen

mü. Bukarest, 9. Juli.

Die Engländer haben einen rumänischen Dampfer beschlagnahmt. Es handelt sich, wie wir dazu erfahren, um den Dampfer „Busenco", der in einem englischen Hafen lag. Zwischen London und Bukarest ist gegenwärtig über diese Angelegenheit ein Notenaustausch im Gange. Die Engländer begründen ihr Vorgehen damit, daß die Rumänen es englischen Schiffen untersagt hätten, von der Donau auszulaufen. Die rumänische Regierung steht aber auf dem Standpunkt, daß die betreffenden Schiffe einen Teil der Donauflottille darstellen und daß die Engländer nach den Abmachungen kein Recht haben, sie außer Landes zu bringen.

Die Zahl der aus Rumänien ausgewiesenen Engländer hat sich auf 47 erhöht. Die Ausgewiesenen waren sämtlich in den Erdölgebieten tätig und haben das Land in kurzer Frist verlassen müssen, nachdem sich eine Reihe von Sabotagefällen ereignet hatten. Eine Protestnote des englischen Gesandten in Bukarest, in welcher dieser der rumänischen Regierung mit seiner Abreise drohte, falls die Ausweisungsbefehle nicht zurückgenommen würden, ist erfolglos geblieben. Die rumänische Regierung hat dem Engländer zu verstehen gegeben, daß es sich bei den Ausgewiesenen samt und sonders um Personen handele, die sich kriminell betätigt haben und daß die englische Regierung froh darüber sein könne, wenn gegen diese Personen nicht ein Kriegsgerichtsverfahren eingeleitet worden sei. Der englische Gesandte hat daraufhin auf seine Abreise verzichtet und das rumänische Außenministerium sogar um Rückgabe seiner Protestnote gebeten (!!) Der ganze Vorfall ist ein Beweis dafür, wie sehr die englischen Auslandsdiplomaten die Schwäche des einst so mächtigen Empires zu spüren beginnen.

Britische Rüstungsanlagen angegriffen

Neue große Erfolge unserer U-Boote und der Luftwaffe

Berlin, 9. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche U-Bootwaffe hat dem Feind wiederum schwere Verluste beigebracht. Kapitänleutnant Hans-Gerrit von Stockhausen hat mit seinem Boot 56 500 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Ein weiteres U-Boot hat den britischen Zerstörer „Whirlwind" und mehrere bewaffnete Handelsschiffe, darunter einen britischen Marinetanker von 11 660 BRT, vernichtet.

Der im Wehrmachtbericht vom 28. Juni bekanntgegebene Erfolg eines U-Bootes mit einer Versenkungsziffer von 38 000 BRT hat sich, wie der zurückgekehrte Kommandant, Kapitänleutnant Knorr, meldet, auf 40 311 BRT erhöht.

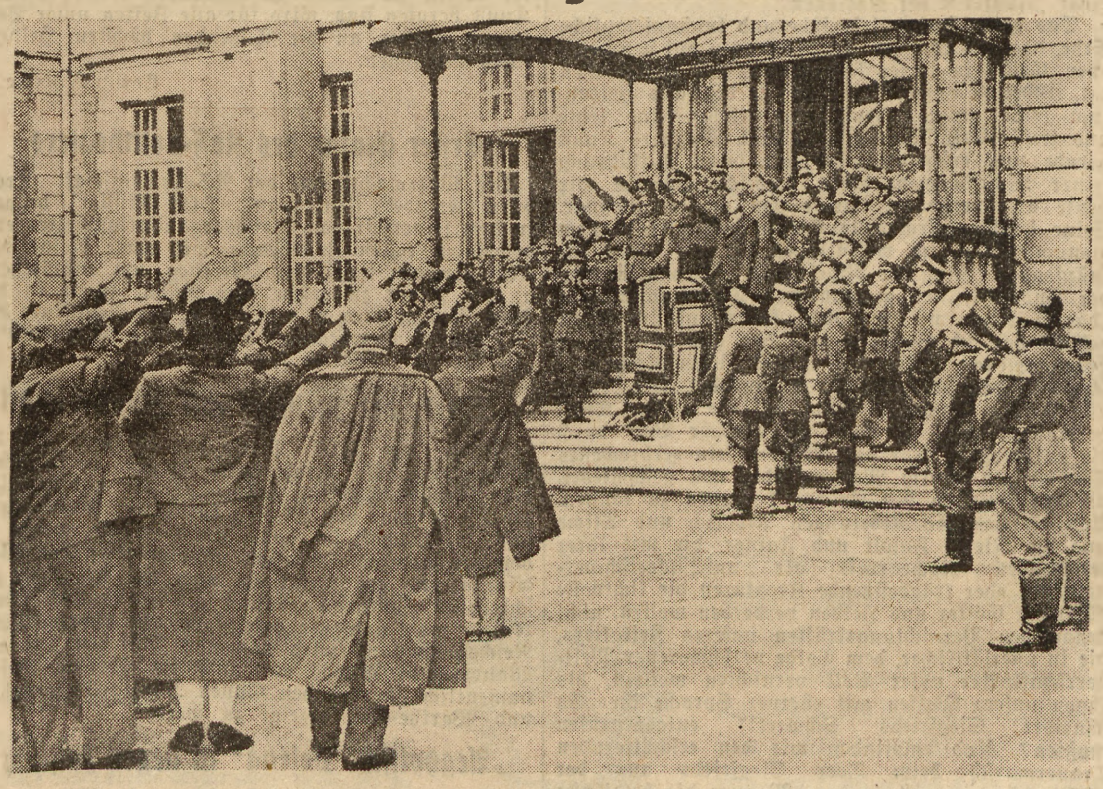
Schnellboote versenkten bei einem erneuten Vorstoß gegen die englische Südküste ein britisches Bewachungsfahrzeug.

In England griff die Luftwaffe Hafen- und Tankanlagen, Flugplätze sowie Werke der Rüstungsindustrie und Schiffszüge an. Getroffen und schwer beschädigt wurden die Werften von Devonport, Tankanlagen in Ipswich, Canvey-Island, Thames-Haven und Tilbury, Sprengstoffwerke in Harvich und die chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelsschiffe. Auf einem Flugplatz wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört.

Angriffe feindlicher Flugzeuge am 8. Juli in Holland und Belgien blieben erfolglos, in der Nacht zum 9. Juli gegen Nord- und Westdeutschland verursachten sie einigen Häuserschaden und töteten mehrere Personen.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen elf Flugzeuge. Davon wurden sechs im Luftkampf abgeschossen, fünf am Boden zerstört. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Elsässische Flüchtlinge kehrten zurück



Die zurückgekehrten elsässischen Flüchtlinge wurden bei dem Eintreffen in ihrem Heimatort von dem Oberbefehlshaber der dortigen deutschen Armee und von dem Chef der Zivilverwaltung vor der Präfektur begrüßt. (Presse-Hoffmann, PK-Schmidt)

Nordische Schicksalsgemeinschaft

Berlin, 9. Juli.

Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprach Reichsleiter Rosenberg über ein entscheidendes politisches Problem, das nach der Besetzung des nordischen Raumes von besonderer Bedeutung ist.

Es ist ganz natürlich, daß über die aktuellen militärischen und politischen Ereignisse, die mit der Sicherung Skandinaviens gegenüber englischen Angriffen zusammenhängen, die tieferen Fragen des deutsch-nordischen Verhältnisses besonders im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung von großer Bedeutung sind. Hierzu hat nunmehr Reichsleiter Rosenberg in seiner Ansprache über die nordische Schicksalsgemeinschaft, die gleichzeitig von allen Reichssendern übertragen wurde, ausführlich Stellung genommen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich bemüht, möglichst viele Kreise Skandinaviens mit dem neuen Deutschland bekanntzumachen, und umgekehrt haben viele deutsche Künstler und Forscher Skandinavien bereist und Bekanntschaften und sachliche Beziehungen angeknüpft. Dieser gegenseitige Gedankenaustausch sollte, so betonte der Reichsleiter, den Weg für ein politisches Verständnis und für die tiefere Erkenntnis der großen germanischen Schicksalsgemeinschaften bedingen. Doch diese Bestrebungen habe Englands grenzenloser Imperialismus zu verhindern gewußt. In anderer Form, als wir alle dachten, ist die Frage der Schicksalsgemeinschaft aufs neue gestellt worden.

Kleine und kleinste europäische Völker hätten in der Vergangenheit das Recht beansprucht, auf gleichem Fuß mit den Großmächten politisch zu wirken, ja Weltpolitik betreiben zu können. Der Völkerbund sei das Symbol dieser Bestrebungen gewesen. Diese Staaten seien heute gezwungen, dem wirklichen Kräfteverhältnis Rechnung zu tragen. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich eine kleine Nation nichts in ihrer Ehre vergibt, wenn sie sich unter den Schutz eines großen Volkes und eines großen Reiches stellt. Die Größe eines Reiches wie des Deutschen anzuerkennen, das nach schwersten Prüfungen nunmehr in alter Kraft wieder vor aller Augen steht, ist nicht etwa ein Zeichen schwächlicher Gesinnung, sondern das Anerkennen eines Schicksalsgebotes des europäischen Daseins.

Das gleiche gilt nunmehr auch vom Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und dem skandinavischen Raum! Es zeichnet sich eine für alle germanischen Völker klare Lebensnotwendigkeit ab, nach außen hin eine gemeinsame politische und wirtschaftspolitische Front zu bilden, eine Front, die dem Interesse eines jeden gerecht zu werden vermag, weil die Erfüllung der Interessen einer jeden Nation auch eine Gesamtstärkung des gesamteuropäischen Kontinents bedeutet.

Für das deutsche Volk aber erwächst — und das ist das Ergebnis gerade der noch immer mißverstandenen nationalsozialistischen Weltanschauung —, daß dieses Deutsche Reich auch die Pflicht übernimmt, die Kulturseele jener Völker zu achten, die sich schöpferisch in den Sprachen Skandinaviens, in den Schöpfungen seiner Künstler und in den Forschungen seiner Denker äußert. Die bisher schon so lebendigen Wechselbeziehungen von Kunst und Wissenschaft zwischen Deutschland und Skandinavien würden dadurch eine vertiefte Bedeutung und eine gemeinsame große Ausrichtung erhalten.

Einst herrschten die Dänen über die Ostsee, dann schufen norwegische Wikinger Staaten in der Normandie, in England und Sizilien, dann griff Schweden unter Gustav Adolf und unter Karl XII. auf den Kontinent über. Heute ist das Reich Adolf Hitlers wieder in die Mission des frühgermanischen König- und Kaiserreiches eingetreten, nur in vertiefter, seiner selbst zutiefst bewußten Art. Der Wettstreit der Kräfte in einem dramatischen Kampf hat zu einer Lösung dessen geführt, was vor tausend Jahren begonnen und zum Teil, mit anderer Blickrichtung, verwirklicht erschien. Lange haben germanische Völker miteinander um die Palme des Sieges gestritten. Der biologische Kräfteausgleich hat dann zu der Entstehung der skandinavischen Nationalstaaten geführt und nach einem großen Prozeß europäischer Umwälzungen zur Errichtung des Großdeutschen Reiches als Erfüllung eines 2000jährigen Traumes. Diese neue Einheit anzuerkennen, erfordert in Skandinavien große Charakteure und mutige Entschlüsse. Ueber alle Zwistigkeiten der Vergangenheit hinweg soll hier gemeinsam eine Schicksalskameradschaft proklamiert werden, für die wir in diesen Jahren stets gekämpft haben. Es vereinigen sich in diesen Gedanken machtpolitische Notwendigkeiten (durch die

Kricketspieler

In der Grafschaft Kent brach, wie aus London bekannt wird, eine Revolte gegen plutokratische Kricketspieler aus, die trotz der ernsten Kriegslage mit behördlicher Unterstützung ihre Spiele auch in diesem Jahre durchführen wollen. Es handelt sich dabei um einen im Jahre 1865 gegründeten Klub. Sein Leiter berief sich darauf, daß seine Vorfahren unter dem englischen Piraten-Admiral Drake Dienst getan und noch eine Kricketpartie gespielt hätten, ehe sie die Spanier schlugen. Die Spielgegner zeigten sich dadurch aber nicht im geringsten beeindruckt und beschlossen, das Spielfeld nachts durch Umgraben zu zerstören. Daraus entwickelte sich ein „Kriegszustand" zwischen der Bevölkerung und dem Klub, der sein Spielfeld mit den Schrotflinten bewachen läßt, die der Kriegsminister Eden als „wertvoll für die Bekämpfung von Fallschirmjägern" bezeichnete. Dieser grafschaftliche Kleinkrieg entlädt sich vorerst weiter in wütenden Zuschriften an die Presse, daß es verbrecherisch sei, in Kriegszeiten Kricket zu spielen, und daß die Deutschen auf keinen Fall durch Kricketspiel aus dem Lande ferngehalten werden könnten. — Das wenigstens haben die Engländer schon begriffen.

Churchill will Chamberlain ausbooten

Ministerposten für Lloyd George? — Die „stärkste Festung"

bö. Kopenhagen, 9. Juli

In ihrem Bestreben, die Bevölkerung in Sicherheit zu wiegen, hat die englische Propaganda ein neues Schlagwort erfunden; Presse und Rundfunk rühmen England als die stärkste Festung, die die Welt je gesehen habe.

Trotz aller Schönfärberei kann die Regierung jedoch nicht verhindern, daß täglich die tollsten Gerüchte auf der Insel die Runde machen. Die Beschlagnahme von Landkarten und Schulatlanten hat lediglich, wie schwedische Korrespondenzberichte aus London besagen, einer neuen Panikstimmung Auftrieb gegeben. „News Chronicle" kündigt ein neues Gesetz als unmittelbar bevorstehend an, wonach alle gesunden Männer in England zu Verteidigungszwecken herangezogen werden sollen. Bereits jetzt graben täglich Tausende von Männern und Frauen in den Parks von London.

In innerpolitischer Hinsicht scheint die Kritik an Chamberlain stark an Boden gewonnen zu haben. „United Preß" meldet aus London, daß man in dortigen gut informierten Kreisen des Parlaments der Ueberzeugung sei, daß Churchill in den nächsten Tagen an Lloyd George herantreten werde, um ihn ins Kabinett aufzunehmen. Man glaubt, daß Chamberlain daraus die Konsequenzen ziehen und die Regierung verlassen werde. Lloyd George hat bekanntlich mehrere Male erklärt, daß er nur dann der Regierung beitreten werde, wenn Chamberlain ausscheide.

Mit einem Austritt Chamberlains würde jedoch gleichzeitig die Frage des Vorsitzes der konservativen Partei akut werden. Man nimmt an, daß Churchill dann diesen Posten für sich verlangen wird. Dabei dürfte er jedoch auf stärksten Widerstand innerhalb der Halifaxgruppe stoßen, die immer noch den einflußreichsten Diplomaten gegenüber Duff Cooper und Eden darstellt. Die Konservativen befürchten offensichtlich, daß die Arbeiterpartei immer größeren Einfluß im Kabinett Churchill erlangt, der bekanntlich versuchte, mit der Lebergruppe mehrere Beziehungen aufzunehmen.

Die Kammer stimmt zu

Genf, 9. Juli.

Aus Vichy wird amtlich gemeldet: Der Ministerrat hat sich Montag abend unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, versammelt und den Entwurf einer Verfassungsänderung angenommen. Dieser Entwurf wird den Kammern und der Nationalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Der Vizepräsident des Ministerrates, Pierre Laval, wird ihn in den Versammlungen vertreten.

Der der Nationalversammlung vorzulegende Entschließungsentwurf enthält einen einzigen Artikel, der besagt, daß die Nationalversammlung der Regierung der Republik unter der Signatur und Autorität des Marschalls Pétain, Präsident des Ministerrates, alle Vollmachten zwecks Erlaß der neuen Verfassung des französischen Staates verleiht. Die Verfassung wird durch die Versammlungen ratifiziert werden, die von ihr abgeschafft werden.

Aus Vichy wird gemeldet, daß die am Dienstag morgen in Vichy zusammengetretene Kammer dem Projekt zur Aenderung der französischen Verfassung mit 395 Stimmen gegen drei Stimmen zugestimmt habe.

Neuer englischer Luftangriff auf Oran

lg. Genf, 9. Juli.

Die britische Luftwaffe hat, wie aus Vichy gemeldet wird, nunmehr den zweiten Angriff auf die französische Flottenbasis von Mers-el-Kebir bei Oran und die dort bekanntlich bereits außer Gefecht gesetzten französischen Kriegsschiffe unternommen. Es handelt sich somit um den dritten Angriff gegen Mers-el-Kebir, der von Flugzeugen ausgeführt wurde, die von einem britischen Flugzeugträger aufgestiegen waren.

Die französische Admiralität hat bereits bei dem ersten britischen Luftangriff festgestellt, daß die Fortsetzung der Angriffe auf die bereits bei dem ersten Flottenbombardement waidwund geschossenen französischen Kriegsschiffe die britische Ausrede Lügen strafe, wonach es den Engländern nur auf die Unbrauchbarmachung der französischen Schiffe ankomme. Das neue Luftbombardement bestätigt nun, daß die englischen Aktionen den Charakter von sinnlosen Zerstörungs- und Racheakten tragen.

Wie noch bekannt wird, ist die französische Luftabwehr gegen die englischen Flugzeuge sofort in Tätigkeit getreten. Soweit bisher bekannt, sind zwei britische Apparate von den französischen Flakgeschützen abgeschossen worden. Ueber die von den britischen Flugzeugen angerichteten Schäden sowie über die französischen Verluste ist noch nichts bekannt.

Rumänien entfernt Pressejuden

mü. Bukarest, 9. Juli.

Die rumänische Regierung hat eine Reihe von Maßnahmen zur endgültigen Regelung der Judenfrage getroffen. Ueber Einzelheiten ist noch nichts bekannt, jedoch sind die Zeitungsverleger bereits ersucht worden, die jüdischen Journalisten zu entlassen. Die in französischer Sprache erscheinende Zeitung „Moment", die völlig unter jüdischer Hörigkeit stand und bis vor kurzem einen äußerst ungünstigen Einfluß auf die Bildung der öffentlichen Meinung in Rumänien hatte, ist für dauernd verboten worden. Auch in den staatlichen Theatern wird die Entfernung des jüdischen Personals vorbereitet und hat zum Teil schon begonnen.

Erste italienische Verlustliste

Rom, 9. Juli.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht eine erste Liste der Gefallenen jener Divisionen, die an der westlichen Alpenfront wie auch in Italienisch-Afrika gekämpft haben. Diese erste Liste umfaßt die Namen von insgesamt 818 Gefallenen, von denen 775 an der westlichen Alpenfront und in Libyen, die übrigen 43 in Italienisch-Afrika gefallen sind. Die Zahl der Verwundeten beträgt 2 982 und die der Vermißten 315.

Die Demobilmachung in Frankreich

Die französische Ministerpräsidentschaft gibt eine Demobilmachungsverordnung bekannt, nach der die Demobilmachung schnellstens vor sich gehen und zunächst die Jahresklassen 1914 und 1915 erfassen soll. Die weiteren Entlassungen werden in einanderfolgenden Jahrgängen zur Durchführung kommen.

Bonnet bestätigt die Schuld

Sein Geständnis kommt zu spät — Wie zum Kriege getrieben wurde

Berlin, 9. Juli.

Wenn die Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches über die Kriegsschuld Englands und Frankreichs überhaupt eines Beweises für ihre absolute Richtigkeit und unantastbare Aufrichtigkeit bedürfen, so wird er jetzt eindeutig erbracht durch ein Geständnis des früheren französischen Außenministers George Bonnet.

Vor einer bedeutenden Gruppe französischer Abgeordneter in Vichy, die sich mit der Frage der Kriegsschuld beschäftigte, erläuterte Bonnet die Ereignisse und diplomatischen Schritte, die der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland am 3. 9. 1939 vorausgingen. Bonnet gab seinen Kollegen bekannt, daß er am 1. 9. im Namen der französischen Regierung dem italienischen Vermittlungsvorschlag zur Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes zugestimmt habe, einen Weg, den bekanntlich auch Deutschland als gangbar akzeptierte. Am 2. September, als Polen mit Deutschland bereits im Kriege war, habe er seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens fortgesetzt. Er habe eingewilligt, daß in den folgenden Wochen eine Konferenz stattfinde. Diese Konferenz sei aber durch die polnische und die britische Regierung unmöglich gemacht worden, indem sie ultimativ die ehrenrührige vorherige Räumung des von Deutschland bereits besetzten Gebietes verlangten.

Bonnet bestätigte damit eindeutig die Blutschuld Polens und Englands. Offen gibt er zu, daß es vor allem die Hetzer in London waren, an deren Halsstarrigkeit diese letzte Möglichkeit einer friedlichen Lösung scheiterte.

Gleichzeitig klagt der frühere Außenminister sich selbst damit an. Die französische Regierung hat in jenen kritischen Tagen es nicht nur geflissentlich versäumt, das französische Volk über die letzte Phase der diplomatischen Verhandlungen zu unterrichten. Bonnet hat sich sogar erdreistet, die deutschen Veröffentlichungen, die unbestreitbar die Friedensbereitschaft des Führers auf der Basis des italienischen Vermittlungsvorschlages zu erkennen gaben, zu dementieren.

Statt auf die Stimme des Gewissens zu hören, ist Bonnet damals dem Kriegshetzer Nr. 1, dem plutokratischen England Chamberlains, Churchills, Edens und Gen. in die Schlinge gegangen. Bonnet und die englandhörige Clique um ihn hat dem Druck von London nachgegeben und niederträchtig die Friedensvorschläge des Duce und die wiederholten Bemühungen des Führers, ein Blutvergießen zu vermeiden, zu Fall gebracht.

Blockade Englands erzwungen), kulturelle Verbundenheit und charakterliche Verwandtschaft als äußere Zeichen eines gesamten Artwillens.

Wir sind uns dieses Schicksalsweges bewußt, und wir hoffen, daß alle germanischen Völker diese geschichtliche Stunde so wie wir begreifen und gemeinsam mit uns das kommende neue Europa erbauen helfen.

Ueber 50 Panzerwagen zerstört

Rom, 9. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Zahl der an den letzten Tagen an der Grenze von Cyrenaika zerstörten feindlichen Panzerwagen beläuft sich mindestens auf 50.

In Ostafrika bombardierte unsere Luftwaffe feindliche Stellungen im Gebiet von Wajir (Kenia) und traf ein Munitionslager. Im Gebiet von Turcana (Kenia) wurden einige englische Soldaten zu Gefangenen gemacht. Nachdem ein Luftbombardement vorhergegangen war, gingen unsere Truppen auf Kurmuk im anglo-ägyptischen Sudan vor und zerstörten die Funkstation und Nachschublager. Feindliche Flugzeuge führten einen Angriff auf Massaa, Diredaua und Zula durch. Die Verluste belaufen sich auf zwei Tote und einen Verwundeten, materieller Schaden wurde nicht angerichtet.

Britischer Admiral verhaftet

bö. Kopenhagen, 9. Juli.

Ueber eine Verhaftung, die selbst in England sensationelles Aufsehen hervorgerufen hat, berichtet „United Preß" aus London. Scotland Yard hat auf Befehl des Innenministers den früheren Chef des Marinenachrichtendienstes, Admiral Sir Barry Domville, verhaftet. Der Admiral war vor dem Krieg Chef des englischen Mittelmeergeschwaders. Bereits vor einiger Zeit soll Lady Domville festgenommen worden sein.

Emigranten-Regimenter verschleppt

osch. Bern, 9. Juli

Zwei Regimenter tschechischer Emigranten, die noch kurz vor dem Waffenstillstand in Frankreich gestanden hatten, sind, wie die britische Agentur Exchange meldet, in England angekommen. Dabei gibt die britische Agentur zu, daß die französischen Handelsschiffe, auf denen sich die Emigranten in Südfrankreich eingeschifft hatten, von einem britischen Kriegsschiff regelrecht verschleppt wurden. Unmittelbar nach der Einschiffung haben die tschechischen Truppen anläßlich des Waffenstillstandes von den französischen Behörden den Befehl erhalten, wieder nach Frankreich zurückzukehren. Ein britisches Kriegsschiff habe jedoch die befohlene Umkehr verhindert. Daß sich die englische Agentur Exchange dabei nicht schämt, diese gewaltsame Entführung als einen Erfolg hinzustellen, spricht beredte Worte für die Lage, in der sich England befindet.

„Kein Platz für Engländer"

Schanghai, 9. Juli.

In Schanghai wurden Flugblätter verteilt, die die Drohung enthalten, die englischen Truppen aus China mit Gewalt herauszutreiben. In dem Flugblatt, das von dem neugegründeten chinesischen Korps zur Vernichtung der Engländer, das seinen Sitz im japanischen besetzten Gebiet hat und eine Zweigstelle in Schanghai unterhält, herausgegeben wird, heißt es: „Ihr britischen Soldaten, eure imperialistische Maske ist erkannt, eure Brutalität, eure Gefährlichkeit der ganzen Welt bekannt. Der von Deutschland und Italien geführte Straffeldzug ist der Wille des Himmels. In China ist kein Platz mehr für englische Truppen. Falls ihr nicht sofort abzieht und diese Warnung nicht beachtet, werden wir Gewalt gebrauchen, um euch zu vernichten."

Erste deutsche Zeitung im befreiten Elsaß

Am Montag erschienen zum ersten Male nach der Befreiuung des Elsaß in der alten deutschen Reichsstadt Straßburg die „Straßburger Neuesten Nachrichten". Die Zeitung wird in Zukunft nicht allein die langsam zurückkehrende Straßburger Bevölkerung von dem wirklichen Geschehen unterrichten, sondern wird auch den deutschen Soldaten als Nachrichtenblatt und Spiegel des elsässischen Lebens dienen.

Frankreichs Geschäftsträger in London verlangte die Pässe

Der „Petit Dauphinois" meldet aus London: Der französische Geschäftsträger in London hat sich in das Auswärtige Amt begeben, wo er die Entscheidung der französischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit England abzubrechen, überreicht hat. Der Geschäftsträger hat seine Pässe verlangt.

Der „Ring" als Sinnbild unseres Schicksalskampfes

Richard Wagners Werk in unserer Zeit / Ein Beitrag zu den Bayreuther Festspielen 1940

Wenn das Bayreuther Festspielhaus auch im Kriegssommer 1940 wieder seine Pforten öffnet, um diesmal nach dem Willen des Führers verwundete deutsche Soldaten, Frontsoldaten, Front- und Rüstungsarbeiter zu festlichem Erleben zu empfangen, dann wird das urdeutsche Gesamtkunstwerk Richard Wagners mit seiner heldischen Kraft und seiner hehren, unvergänglichen Schönheit in dieser großen Zeit mit höchster Eindringlichkeit von dem Genius des deutschen Geistes künden, den verblendete, verbrecherische Kriegshetzer zusammen mit dem deutschen Volk vernichten zu können glaubten. Die unvergleichlichen Siege des von der Vorsehung gesegneten deutschen Schwertes, die wir in unseren Tagen in Begeisterung miterleben dürfen, haben auch die erhabene deutsche Kunst gerettet, die als höhere Offenbarung nicht untergehen darf und auch nicht untergehen kann.

Richard Wagner, in dem wir einen der größten Deutschen und den gewaltigsten Musikdramatiker aller Zeiten verehren, hat in dem von ihm geschaffenen nationalen deutschen Musikdrama den germanischen Mythos und die deutsche Heldensage unserem Volk neu und unverlierbar geschenkt. Wie kaum ein zweiter Musiker hat Wagner mit voller Bewußtheit und mit seltener Energie, allen Widerständen und Rückschlägen zum Trotz, in Wort und Ton für eine nationale deutsche Kunst gekämpft. Vom „Fliegenden Holländer" an, der in diesem Sommer mit dem „Ring des Nibelungen" in Bayreuth erklingen wird, hat er seinen deutschen Kunstwillen in unvergänglichen Schöpfungen verwirklicht und in seinen „Meistersingern von Nürnberg"

Wagner hat aber über das deutsche Volk hinaus ein wahres Festspiel der deutschen Kunst geschaffen, mit seinen Werken auch die Welt erobert, wie es vor ihm nur der klassischen deutschen Sinfonie eines Haydn, Mozart und Beethoven und dem Lied Franz Schuberts gelungen war, und damit einen entscheidenden Beitrag für die Weltgeltung der deutschen Kunst geleistet. Nicht zuletzt durch das genial gestaltete Musikdrama Wagners wurde das deutsche Volk auf dem Gebiete der Musik zu einer „Führerin der Nationen".

Das gewaltige, erzieherische und kunstanschauliche Erbe, das uns Wagner „im Vertrauen auf den deutschen Geist" in seiner heldischen Kunst hinterlassen hat, findet in unserer Zeit, in der deutsches Heldentum seine größte Bewährung erlebt, seine letzte und tiefste Erfüllung. Wie zeitnah Wagners Kunst gerade uns erscheint, wird mit jeder Aufführung seiner Musikdramen, deren heroische Sprache wir heute alle verstehen, immer von neuem offenbar. Seine strahlend-kraftvolle Siegfried-Gestalt in dem monumentalen, im wesentlichen bei der Edda anknüpfenden „Ring des Nibelungen" ist auch für uns der Inbegriff des germanischen Tatmenschen, der „das Fürchten nie erfuhr". Ganz auf sich allein gestellt hat sich Siegfried aus den ihm vom Vater überkommenen Trümmern des göttlichen Nothungsschwerts seine „helle Wehr" geschmiedet, mit der er alle Feinde bezwingt. Ganz auf die eigene Kraft vertrauend, hat sich auch das deutsche Volk durch die entschlossene Tat des Führers sein zerbrochenes Schwert als scharfe Waffe wieder neu geschmiedet, um den Feinden des Reiches begegnen zu können. Und gleichen die Nibelungen Alberich und Mime und die Riesen Fasolt und Fafner, die mit ihrer zersetzenden Rachearbeit als unschöpferisch-verneinende oder trägbesitzende Kreaturen die lichtvolle Welt der Götter und Helden verderben wollen, nicht genau den Vernichtungskräften unseres Zeitalters, die in unersättlicher, dem Golde verschworener Weltherrschaftsgier unser Volk vernichten wollten, bis ihnen unsere Waffen mit eherner Sprache ihr „So schneidet Siegfrieds Schwert!" entgegenrufen mußten? Und empfinden wir den erschütternden Trauermarsch beim Tode Siegfrieds aus der „Götterdämmerung", in dem Wagner die heldischste Trauermusik seit Beethovens Eroica-Marsch geschaffen hat, heute nicht zugleich auch als ergreifendes Gedenken an unsere toten Helden?

So bleibt Wagners erhabenes Werk mit seiner heldischen Grundhaltung in unserer großen Gegenwart und in der großen Zukunft, der unser Volk entgegengeht, als heiliger Besitz der ganzen Nation deutschem Fühlen und deutschen Wollen zutiefst verbunden. Die helle Nothungsschwert-Fanfare, die an der geweihten Bayreuther Stätte nun vor den Deutschen erklingt, die durch ihre besonderen Taten im Krieg zu diesen Weihestunden der deutschen Kunst berufen sind, wird für alle Zeiten unser Volk immer wieder an die Tugenden höchsten Heldentums gemahnen.

Erwin Völsing.

Erster Einsatz des KdF-Zelttheaters

Die Wehrmachtbühne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Intendant: Otto Müller) begann in dem seinerzeit vom Reichsorganisationsleiter eingeweihten ersten Zelttheater mit einer Reihe von Aufführungen im Lager Jüterbog, um anschließend an die Front zu gehen. Die Bühne spielt in der Inszenierung Max Marfelds, des Regisseurs des Berliner Kindertheaters, das deutsche Königsdrama „Lothar" von Walter Flex.

„Werke der Meister" auf Wanderschaft

Unter dem Titel „Werke der Meister" hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in München eine Reichsausstellung aufgebaut, die ausschließlich die Wiedergabe von Werken berühmter Meister umfaßt. Es handelt sich dabei um Gemälde, welche in den verschiedensten Museen und Galerien der Welt hängen und als Originale noch nie in einer geschlossenen Zusammenstellung gezeigt werden konnten, — wohl auch nie gezeigt werden können. Diese Reichsausstellung wird nun von München aus auf Wanderschaft gehen, um auch im übrigen Reich, namentlich aber in den Gauen Danzig-Westpreußen und Warthe-Gau gezeigt zu werden.

„Aegyptische Helena" in neuer Fassung

Richtunggebende Neuinszenierung in München.

Die Münchener Staatsoper brachte kurz vor Schluß der Spielzeit eine glänzende Neuinszenierung der „Aegyptischen Helena" heraus, die seit dem Jahre 1932 in München nicht mehr aufgeführt wurde. Die reichlich undurchsichtige Fabel Hofmannsthals stand auch bei uns dem Verständnis dieser Zauberoper im Wege. Nun wurde nach eingehenden Besprechungen mit Richard Strauß der Wiedergabe eine dramaturgisch verbesserte Fassung zugrunde gelegt, die vom Tondichter für authentisch erklärt worden ist, also auch für die Aufführung an anderer Stelle richtunggebend sein dürfte. Die Salzburger Fassung von 1933, die besonders die Symbolik des zweiten Aktes klarer aufbaute, ist nun durch eine Zweiteilung des ersten Aktes erweitert worden, wobei die Vorgänge des Berichtes im Gemach der Zauberin Aithra sinnfällig gezeigt und durch den Bericht nur erläutert werden. In freier Gegend vor dem Palaste sieht man also den Meeressturm, den Untergang des Schiffes mit Menelas und Helena, das Eingreifen der Wind- und Wassergeister, die Rettung des Paares und die Verfolgung der Phantasiegestalten von Paris und Helena durch Menelas. Nach dem Zaubertrank wandelt sich die offene Szene, die schlummernde Helena erwacht und das rauschende Liebes-Finale beendet das üppige Zauberbild der glücklichen Vereinigung.

Unter der sicheren Stabführung von Clemens Krauß wirkten die Regie Hartmanns und die Bildgestaltung Sieverts mit den Damen Ursuleac und Ranczak, den Herren Ostertag, Hotter und Taubmann zusammen zu einem rauschenden Triumphe für den anwesenden Meister.

Eugen Kalkschmidt.

„Feldzug in Polen" in Eupen und Malmedy. Heimattreu harrte die deutsche Bevölkerung von Eupen und Malmedy aus, bis zu der Stunde der Befreiung. Vieles, was ihnen aus Deutschlands Schicksalskampf bisher nur von Hörensagen bekannt war, erfahren sie jetzt in der ganzen Wucht des Geschehens. Besonders bringt ihnen der Film dieses Erleben näher. So hat der Gau Köln-Aachen den Tonfilmwagen der Gaufilmstelle überall in den befreiten Kreisen Eupen und Malmedy eingesetzt und zeigt den „Feldzug in Polen" und die neueste Wochenschau.

Bavaria-Filme in Jugoslawien. Im Laufe der nächsten Wochen läuft eine Reihe von Bavaria-Filmen in Erstaufführung in Jugoslawien an. Es handelt sich um: „Befreite Hände" in Belgrad, Zagreb und Laibach „Ein Robinson" in den gleichen Städten, ferner „Leinen aus Irland" und „Der Feuerteufel" in Laibach

So wurden deutsche Kriegsgefangene behandelt

Unwürdig bis zum Aeußersten — In eine Zuchthauszelle gesperrt

Von Kriegsberichter Otto Nöcker

..., 9. Juli. (PK)

„Er war immer der Erste am Feind von den Leuten seiner Kompanie. Hart gegen sich selbst und gerecht uns gegenüber." Heute steht ihr Kompanieführer, Oberleutnant K., zum ersten Male nach seiner vierwöchigen Gefangenschaft wieder vor ihnen. Er läßt es sich nicht anmerken, daß die Splitter im Knie schmerzen, daß ein Monat der Entbehrungen mit unwürdigster Behandlung hinter ihm liegt. „Ich freue mich, wieder bei euch zu sein" rief er seinen Männern zu, und der Blick schweift über die Reihen hin. Jeden sieht er an. Er weiß auch, wo der Krieg Lücken gerissen hat.

Die erste Begegnung mit seiner Kompanie nach jenen Tagen, da er mit wenigen Männern vorstieß, um Sperren zu beseitigen, um der Infanterie den Weg zu bahnen, ruft im Oberleutnant eine Fülle von Erinnerungen wach. Wieder sieht er sich der französischen Uebermacht gegenüber, es zischt und kracht von allen Seiten; Blut rinnt über seine Stiefel. Das linke Bein versagt; sein Los ist Gefangennahme. Die Wertsachen verschwinden, auf dem Abtransport nimmt man keine Rücksicht auf seine Verwundung. Nach kriegsrechtlichem Brauch muß jeder gefangene Soldat so untergebracht werden, wie es sich für einen Mann gehört, der für sein Vaterland gekämpft hat. Der gefangene verwundete Oberleutnant wird eine Woche lang in einer Einzelzelle eines Zuchthauses eingesperrt. Nach wiederholten Bitten um ärztliche Behandlung wird er endlich in ein Lazarett geschafft. Der Arzt stellt nach oberflächlicher Untersuchung fest: „Wir haben keine Zeit, leichte Verwundungen zu behandeln". Wieder zurück ins Zuchthaus, in die Einöde der Einzelhaft mit dem Verbot irgend einer Betätigung. Statt seiner Uniform erhält der Kriegsgefangene verdreckte Kleidungsstücke.

Nach kurzem Aufenthalt in einem Mannschaftslager beginnt ein fünftägiger Eisenbahntransport durch ganz Frankreich bis hinunter zu den Pyrenäen. Wo immer die gefangenen deutschen Soldaten mit der Bevölkerung in Berührung kommen, erleben sie die unangenehmsten Szenen. Verhetzte Menschen versuchen ihnen ins Gesicht zu spucken, Steine werden in ihre Reihen geworfen. Weiber machen das Zeichen des Halsabschneidens. Auf irgend einem Bahnsteig, wo der Zug stundenlang warten muß, springt ein Neger aufs Trittbrett und versucht mit seinem Messer nach einem deutschen Offizier zu stechen (!). Der französische Wachoffizier kann sich trotz vorgehaltener Pistole keine Achtung verschaffen.

Eine andere Szene auf irgend einem Kasernenhof: Die gefangenen deutschen Offiziere sitzen im Kreise und warten. Französische Soldaten nähern sich ihnen, und plötzlich springt einer von diesen hinzu, beißt einen Leutnant ins Ohr. Das einzige, was die französischen Offiziere hier ausrichten können, ist, die Deutschen zu bitten, sich in einen geschlossenen Raum zu begeben. Tiefer kann wohl die Manneszucht in einer Armee nicht herabsinken.

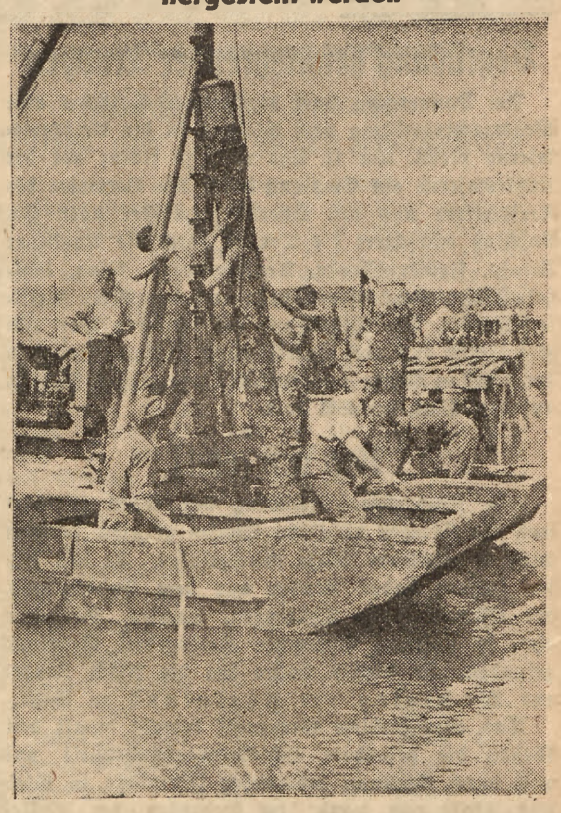
Verhöre am laufenden Band: Man beginnt freundlich und zuvorkommend. Man bietet Zigaretten an, aber stellt verfängliche Fragen. Der Oberleutnant hat nur eine Antwort: „Es ist sinnlos, Fragen zu stellen. Ich sage nichts aus." Der französische Offizier: „Man wird Sie zu zwingen wissen." Erneute Vernehmung. Ein französischer Major stellt eine Flasche Parfüm auf den Tisch und sagt das eine Wort: „Geplündert". So will man den deutschen Offizier zwingen, auszusagen. Aber man hat sich getäuscht. Mit der Geduld des Oberleutnants ist es vorbei. Er verbittet sich ganz energisch eine derartige Behandlung und schlägt mit der Faust auf den Tisch. Man versucht es wieder auf die hinterlistige freundliche Tour. Der Erfolg bleibt aus.

Später, nach dem Abschluß des Waffenstillstandsvertrages, ändert sich die Behandlung grundsätzlich. Trotzdem bedarf es einer kleinen „Palastrevolution", bis der Stacheldraht um das Gefangenenlager verschwindet. Auch die Bevölkerung wird freundlicher. Die Erkenntnis, von den eigenen Kriegstreibern und der Presse gründlich betrogen zu sein, setzt sich allmählich durch.

Es sind aber auch schöne Erinnerungen, die der Oberleutnant immer wieder vor Augen steht. 15 ge- Da sind die Begegnungen mit anderen deutschen Kriegsgefangenen, ist vor allem eine Szene, die dem Oberleutnant immer wiedre vor Augen steht. 15 gefangene Offiziere, zum größten Teil verwundet, werden unter scharfer Bewachung an einem Mannschaftslager vorbeigeführt. Die Männer, die da alle mit Arbeiten beschäftigt waren, werfen Spaten, Aexte, Hacken hin, nehmen stramme Haltung an, und laut klingt es herüber: „Heil Deutschland!" Fassungslos und ohne jedes Verständnis schauten die Franzosen zu.

Der Oberleutnant ist jetzt wieder bei seiner Kompanie. Er steht jetzt wieder vor den Männern, deren Erster er in vielen Gefechten war. Sein letzter Einsatz war wie alle anderen erfolgreich. Der Bataillonskommandeur heftet ihm das EK I an die Brust, und die Männer seiner Kompanie drücken ihm die Hände. Es liegt darin der Glückwunsch über die verdiente Auszeichnung und ehrliche Freude des Wiedersehens.

Die Verkehrswege müssen wieder hergestellt werden



(PK-Fink-Scherl)

Eine bewunderungswürdige Leistung ist die unserer Pioniere in dem von uns besetzten Gebiet. Schon nach kurzer Zeit gelang es ihnen, alle notwendigen Verkehrswege wieder herzurichten, so daß das rollende Material ungehindert passieren konnte. Unser Bild zeigt Pioniere, die mit der Ramme Baumstämme als Pfähle in den Flußgrund rammen, um eine neue stabile Behelfsbrücke herzustellen.

Flüchtlingsschicksale in Frankreich

Im Flüchtlingsstrom mitten in der fliehenden Armee — Bericht eines Augenzeugen

I.

Viele Berichte und Bilder haben das namenlose Flüchtlingselend, das die Kriegserklärung der französischen Regierung vom 3. September 1939 jetzt über das französische Volk brachte, eindrucksvoll geschildert.

Die vorliegenden Aufzeichnungen eines Augenzeugen, der in dem Strom der Millionenflüchtlinge, mitten in einer fliehenden Armee, trieb, enthalten die erschütterndste Anklage, die bisher gegen die Folgen der Politik der Kriegshetzer erhoben worden ist.

Mittwoch, den 12. Juni. — Vier Uhr morgens. Ich sitze hier auf einem durchregneten Heuhaufen mitten auf einer Wiese. Wie ich den Wagen in dieser stockfinsteren Gewitternacht über 200 Meter feldeinwärts gebracht habe, weiß ich überhaupt nicht mehr. Es gibt also doch einen Gott für schlaftrunkene Autofahrer.

Gestern, Dienstag nachmittag, gegen 1 Uhr, habe ich Paris verlassen. Die Ausfahrt aus Paris war furchtbar. An der Porte d'Italie begann schon das Drama. Stellenweise können auf dieser herrlichen Straße nach Fontainebleau acht Wagen nebeneinander fahren. Es fuhren zehn, zwölf nebeneinander. Wie, das kann ich nicht erklären. Oft stießen zwei und auch drei Automobile so heftig zusammen, daß sich Kotflügel und Achsen ineinander verbogen und die Wagen dann als Zwillinge oder Drillinge die Fahrt gemeinsam fortsetzten.

Jedes Auto glich einem Lastkamel. Oben auf der Wagendecke aufgebunden: Matratzen, Koffer, Kinderwagen, Fahrräder, Klappstühle, Ersatzreifen, Benzinkannen usw. Vorn auf dem Kühler, links und rechts auf den Kotflügeln, hinten über dem Wagenkoffer: Körbe, Kisten, mit ganz unnötigen Dingen vollgestopfte Säcke, Nähmaschinen, Spielzeuge, Hunde-, Katzen- und Vogelkäfige und im Innern des Wagens, lebendig begraben in einem Wust von Schachteln, Paketen und Bettdecken: die Menschen. Ueber zwei Millionen Einwohner verlassen so seit zwei Tagen die Hauptstadt.

Schon an der Porte d'Italie wurde ich von einer Flut von vielleicht 50 000, vielleicht 100 000 Automobilen erfaßt und mitgeschwemmt. Zwischen 1 Uhr nachmittags und 2 Uhr nachts, also innerhalb von 13 Stunden, bin ich gut zwanzig Kilometer vorwärts gekommen. Ich entsinne mich, gegen 9 Uhr abends den Flugplatz von Orly (von Fliegerbomben fast völlig zerstört) passiert zu haben.

*

Mittwoch, den 12. Juni, abends 9 Uhr. — Hier, vor diesem Pappelbaum stehe ich nun seit vier geschlagenen Stunden. Seit heute früh 4 Uhr muß ich etwa 60 Kilometer zurückgelegt haben. Ich bin aber, soweit ich mich orientieren kann, höchstens 20 Kilometer von meinem durchregneten Heuhaufen entfernt.

Vor einigen Stunden konnten wir, dank einiger Soldaten, die uns die Einfahrt auf eine Landstraße freigaben, aus dem Käfig herauskommen. Nur einige hundert waren so gottbegnadet. Soweit das Auge sieht, lauter Matratzen und Matratzen. Hie und da inzwischen vier Räder gegen Himmel.

*

Ich kenne diese mit alten Pappeln begrenzte Straße. Sie führt über Pithiviers nach Malesherbes, von dort zur Loire in Richtung Orleans oder Sully. Sie stammt aus der napoleonischen Zeit und durchschlängelt die Landschaft des Loret, die sich in der Abendsonne in majestätischer Schönheit rings umher ausbreitet. Die Ackerkrume riecht wie frischgebackenes Brot. Ein Schwarm Stare, wie eine in die Luft geworfene Hand voll Lumpen, fliegt über das Kornfeld südwärts.

Da liegen wir nun festgenagelt. Rechts eine Schlange Flüchtlingsautos, links ein endloser Militärtransport. Bis wohin reichen Schlange und Transportzug? Rückwärts sicher bis Paris, der Loire zu ohne Zweifel bis Malesherbes, vielleicht gar bis Orleans, zum Kuckuck, vielleicht bis Biarritz oder Pau.

*

Von hinten her Stimmen, Befehle. Viele drehen schon den Wagen um. Ich auch. Die Befehle kommen näher: Es sind Offiziere. Sie fordern uns auf, die ganze Straße sofort freizugeben. Wo sollen wir denn hin um Himmelswillen? Es gibt kein Pardon. Alle Lastkamele müssen von der Chaussee. Wer die Böschung nicht packt, bleibt eben im Graben liegen, bis der Krieg vorbei ist. Achsen brechen, Reifen platzen; das kracht wie Kanonenschüsse. Ich komme haarscharf an meiner Pappel vorbei. Nach einer Stunde ist unser Straßenabschnitt frei. Ein Auto auf zehn ist bei dieser Operation außer Dienst gesetzt. Die Unglücklichen packen aus, setzen sich in das Kornfeld und — essen.

Was nun? Wahrscheinlich werden wir die ganze Nacht hier verbringen müssen. Gewaltige Truppentransporte rücken heran. . . . . Als die Nacht hereinbrach, sagten sich alle Leute Du. Ich werde ein Schinkenbrot verschlingen, das letzte, und mich dann in das Kornfeld legen. Meine Frau will mit dem Hund im Wagen bleiben.

*

Donnerstag, den 13. Juni. — Es ist 9 Uhr abends. Wir sind in Bellegarde, also etwa 90 Kilometer südlich Paris. Seit heute morgen 5 Uhr haben wir ungefähr 150 Kilometer zurückgelegt. Wir sind wie Irrsinnige in dem Viereck: Melun — Etampes — Bellegarde — Montargis im Zirkelkreis herumgefahren.

Hunderttausend Mäuse in einer Falle. Unmöglich, aus dem Geviert einen Weg nach Süden zur Loire zu finden. Die Sonne brannte wie toll. Nichts zu essen, nichts zu trinken, nichts zu rauchen. Keine Minute das Wagensteuer aus der Hand. Der Autler, der einen Augenblick seinen Platz verließ, und unglücklicherweise in dem Moment, als der unaufhörlich wachsende Flüchtlingsstrom 100 Meter vorwärts rollte, wurde auf die Seite geschoben. An ein Weiterfahren konnte er nicht mehr denken. In einer Stunde habe ich 60mal den Wagen angedreht und 60mal den Kontakt ausgeschaltet. Benzin war kostbar wie Blut.

Seit Beginn des Nachmittags strömen aus allen Richtungen, auf allen Feldwegen und Pfaden neue Flüchtlinge herbei. Ein jammervoller Anblick. Pferdebespannte Bauernwagen, Ochsen- und Kuhgespanne, Handkarren, Fahrräder, Kinderwagen, Fußgänger, alles... rennet.... rettet.... flüchtet.

Wo sollen die Unglücklichen auf unserer Landstraße Platz finden? Der Weg ist bereits derart mit Militär und Flüchtlingen überfüllt, daß man kein Zweimarkstück auf die Erde legen könnte.

*

Vor Pithiviers wurden wir zum ersten Mal von Fliegern in sehr niedriger Höhe überflogen. Ich konnte die Farben eines deutschen Flugzeuges deutlich erkennen. Die Soldaten eilten feldeinwärts und legten sich zur Erde. Einige Flüchtlinge krochen unter die Kanonen und Militärkraftwagen. Die meisten rückten sich nicht von der Stelle, denn es war ein Ding der Unmöglichkeit, aus den Schlünden der verpackten Autos herauszukommen oder von den berghoch verstauten Bauernwagen herabzuklettern. Die Flieger schienen dieses einfach unvorstellbare Drama zu beobachten. Drei-, viermal kamen sie wieder. Es fiel weder eine Bombe noch ein Schuß.

Viele Mütter weinten. Soldaten verteilten etwas Brot und Büchsenmilch an die Kinder. Ein Autler bot mir 1000 Franken für 10 Liter Benzin. Ich hatte selbst nur noch vier Liter im Wagen.

*

Ich glaube zu träumen. Es ist nicht Wirklichkeit, was ich heute sah. Diese Armee . . . Viele Schwarze . . . Dieses Elend . . . Kinder, die vor Hunger schreien . . . eine alte, kranke Frau in einem Handkarren, den ein zwölfjähriges Mädchen schob . . . Mütter, die nach verlorenen Kindern rufen. Ihre Stimmen erstickten im Höllenlärm der Motoren. Heulende Hunde suchen ihren Herrn . . . Benzin . . . Benzin für morgen. Mir schwindelt . . .

Bei Bellegarde fiel ich todmüde auf eine Wiese und schlief ein.

*

Samstag, den 15. Juni — morgens 10 Uhr. — Wir stehen schon seit 12 Stunden am selben Fleck, etwa zwei Kilometer von Sully, also rund 1½ Kilometer vor der Loirebrücke.

Hundert gewaltiger Eindrücke sausten wie Hammerschläge auf mein Hirn nieder. Elend ohne Ende, fliehende Armeen, Hunger, Verzweiflung, Sonnenbrand, niederkommende Frauen, Jammer, Menschen, die zu Hyänen werden . . . Ich will meine ganze Kraft aufraffen, um nach Worten zu suchen —— was sind hier Worte? —, das niederzuschreiben, dessen ich mich mit einiger Klarheit entsinne.

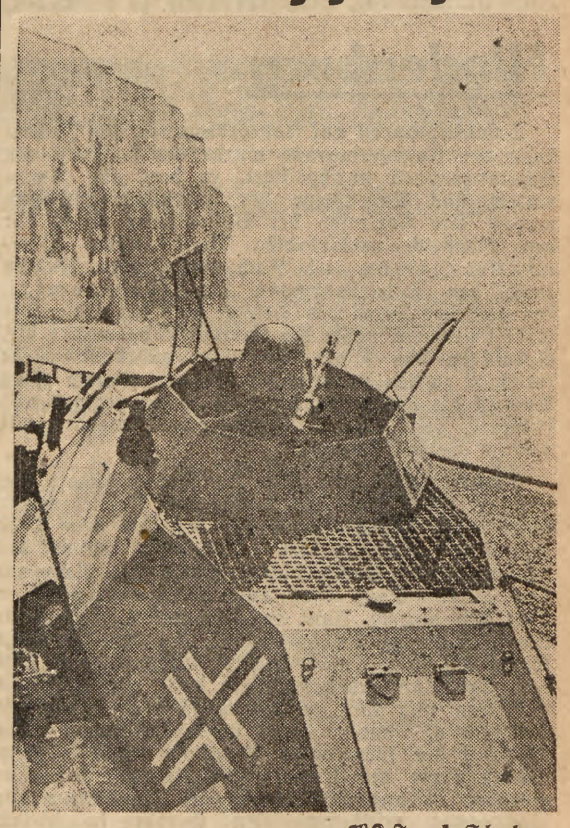
Ein praktischer und sympathischer Mensch aus Orleans machte mir folgenden Vorschlag: Wenn wir seine sechs Liter und meine vier Liter Benzin in einen Wagen gießen, haben wir zehn Liter. Wir hängen einen Wagen an den anderen und kommen so über die Loirebrücke von Sully. Gesagt, getan. Ich steuerte.

In seinem Wagen, den wir mit einem Seil anhingen, waren seine Frau, seine Tochter, von deren Mann seit der Flandernschlacht keine Nachricht mehr eintraf, und ein 15 Monate altes Kind. Ein prächtiger Junge. Wir nahmen noch zwei Fabrikarbeiterinnen aus Paris in den Wagen. Beide waren zu Fuß von Paris nach Bellegarde marschiert. Sie waren barfuß und bluteten aus allen Zehen. Die Direktion ihrer Munitionsfabrik hatte am Montag abend dem gesamten Personal Befehl erFerrand zu begeben, um dort innerhalb 48 Stunden teilt, sich „mit eigenen Mitteln" nach Clermontdie Arbeit wieder aufzunehmen.

Wie schon gestern nachmittag, kamen auch jetzt wieder seit Morgengrauen aus Waldwegen, Pfaden und quer über Wiesen und Aecker neue Karawanen flüchtender Bauern. Die Straße flutete schon über. Aus allen Richtungen neue Sturzbäche von Flüchtlingen der Loiregegend. Jetzt stoppte alles, Militär und Zivil.

Vor dem Loireübergang von Gien und bei Montargis, erzählten die Bauern, sei es noch schlimmer. Nach zehn Stunden Wartezeit unternahmen trotzdem einige tausend Privatwagen, unterstützt von vielen Militärautos, Tanks, Pferdewagen und Fußgängern auf einem Feldweg einen kühnen Vorstoß in Richtung Gien. Ich wurde mitgeschoben. Nach 500 Metern scheiterte der Angriff. Jetzt stand der Wagen aus Orleans, den ich zog, vor meinem Kühler. Es war schon spät nachmittags, als wir uns wieder auf die Straße nach Sully zurückgerungen hatten. (Fortsetzung folgt)

Auf der Wacht gegen England



(PK-Fremke-Scherl)

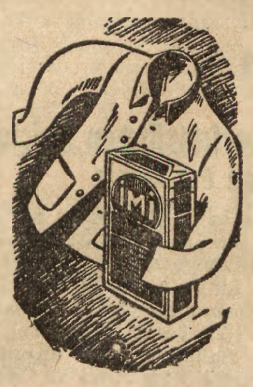
Deutscher Panzerspähwagen auf einer Patrouillenfahrt an der nordfranzösischen Kanalküste.

Hatte sie es geahnt?

Ratschlag 2 zur Pflege der Berufswäsche

Wie in weiser Voraussicht hatte Frau Müller den schon abgelegten Arbeitsanzug ihres Jungen nicht zu Putzlappen verschnitten, sondern säuberlich auseinander getrennt und die Stoffreste aufbewahrt.– Wie gut lassen sich jetzt mit diesen Flicken und Streifen schadhafte Stellen an Armeln, Schultern und Hosenboden ausbessern. Ja, der Stoff reicht sogar noch dazu, die zu eng gewordene Jacke des Ältesten zu erweitern. So

hält der Anzug noch eine gute Zeit. – Aber auch beim Reinigen dieser Sachen ist Schonung ein Gebot der Zeit: Das bewährte Imi säubert nicht nur gründlich, sondern auch schonend. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei Imi genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer Imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.



Imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Gleiwitz

Begrüßung heimkehrender Truppen

Am Donnerstag, dem 11. Juli d. J., kehrt eine Wehrmachtabteilung nach Gleiwitz in die Artilleriekaserne zurück. Um 12 Uhr mittags findet vor der Katzlerkaserne ein Empfang durch den Vertreter des Kreisleiters und den Oberbürgermeister statt. Im Anschluß marschiert die Truppe durch die Raudener Straße, Friedrichstraße, Teuchertstraße, Ring, Wilhelmstraße, Neudorfer Straße nach der Alten Artilleriekaserne. Die Begrüßung der weiteren hier eingetroffenen und noch eintreffenden Truppen findet in der nächsten Woche gelegentlich eines großen Appells auf dem Platz der SA statt.

Nun erst recht!

Die Kinderlandverschickung der NSV ist auch trotz des Krieges nicht ins Stocken geraten, sondern wird in erhöhtem Maße durchgeführt. In den letzten Jahren haben Kinder aus dem Sudetenland, der Ostmark, aus Thüringen, Sachsen, Pommern usw. in unserem Gleiwitzer Kreisgebiet Erholung gefunden. In diesem Jahre hat die NSV Kinder aus Westfalen und Rheinland zu Gaste.

Das oberschlesische Grenzvolk beweist damit dem Westen die besondere Schicksalsverbundenheit und will durch Stellung zahlreicher Freiplätze in Gleiwitz Stadt und Land dem Gedanken der Volksgemeinschaft besonderen Ausdruck verleihen.

Meldet sofort Freiplätze an die Kreisamtsleitung der NSV, Gleiwitz, Ring 25, Rufnummer 2538 und 2539 und stattet auch damit den Dank an unseren großen Führer und Feldherrn Adolf Hitler ab.

Mit dem EK. I. Klasse ausgezeichnet

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Major Alfred Scholz, Rektor in Gleiwitz, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

*

NS-Reichskriegerbund. Die Kameradschaft ehem. 57er Feldartilleristen hielt ihren Monatsappell in der Gaststätte Marondel ab. Kamerad Hampel gab einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Kreiskriegertagung in Königshütte gelegentlich der Anwesenheit des Reichskriegerführers. Kameradschaftsführer Schwieder hielt einen Vortrag über die letzten Kampfhandlungen in Frankreich. Es ist in Aussicht genommen worden, den Film „Die Bromberger Blutnacht" beim nächsten Monatsappell vorzuführen.

Während der Nachrichtensendung wird nicht bedient. Immer wieder werden Klagen darüber geführt, daß in Gaststätten die störungslose Uebermittlung der Nachrichten des drahtlosen Dienstes zu wünschen übrig läßt. Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat ihre Mitglieder nunmehr erneut ersucht, künftig während der Nachrichtenübermittlung das Bedienen der Gäste und die Betätigung der Registrierkassen möglichst einzustellen, mindestens aber während der Uebertragung der Wehrmachtberichte und der Sondermeldungen für völlige Ruhe zu sorgen. Durch sichtbar angebrachte Anschläge sollen auch die Gäste darauf hingewiesen werden, jede Störung der Nachrichtensendung durch laute Unterhaltung, Stühlerücken usw. zu vermeiden.

Hindenburg

Schulungsappell auf Concordiagrube. Im Zechenhaus der Concordiagrube wurde am 7. April ein Schulungsappell durchgeführt, zu dem alle Amtswalter und Angehörige der Werkschar anwesend waren. Als Vertreter der Verwaltung nahm für den dienstlich verhinderten Werksdirektor Oberinspektor Zimny teil. Nach einleitenden Worten durch den Betriebsobmann Pg. Mierzowski, der auch der Toten des Krieges und der Opfer der Arbeit gedachte, nahm der Kreisschulungswalter Pg. Schultze das Wort. In einer zündenden Rede sprach er zu den Anwesenden über das Thema „Das Volk ist die höchste Gemeinschaft in der jetzigen und früheren Zeit". Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt.

Kameradschaft JR. 157. Die Kameradschaft ehemaliger 157er hielt im Kasino der Donnersmarckhütte ihren Monatsappell ab, den seit dem Tode des Kameradschaftsführers Chorrektor Glumb der stellvertretende Kameradschaftsführer Pg. Pawellek leitet. Nach einer Totenehrung berichtete er über den am 30. Juni in Königshütte stattgefundenen Gaukriegerverbandsappell, an dem sämtliche Kameradschaften Oberschlesiens teilgenommen hatten. Der Kameradschaftsführer hielt eine politische Rückschau und kam zu der Aufforderung an die Kameraden, durch stete Einsatzbereitschaft das Rückgrat der kämpfenden Front zu stärken. Zum Schluß rügte der Kameradschaftsführer, daß Kameraden in unvorschriftsmäßigem Dienstanzug zur Beerdigung erschienen seien. Gerade in diesem Punkte müsse jeder gediente Mann vorbildlich sein.

Ruda

Bestandenes Examen. Auf der Technischen Hochschule in Danzig hat Georg Mika, Sohn des Betriebsführers Georg Mika (Koksanstalt Wolfgang Ruda OS), sein Examen als Diplom-Ing. der Chemie mit „gut" bestanden.

Beuthen

Jungen des oberschlesischen Fascio fahren an die Adria

An die schöne Adria fuhren gestern mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 14,55 Uhr Jungen des Fascio aus Beuthen und Hindenburg, um dort im Zeltlager fast einen Monat lang zu verbleiben. Die Stimmung der Jungen war ausgezeichnet und erwartungsvoll und so fiel der Abschied von den Angehörigen auf dem Bahnsteig nicht allzuschwer. Die Kinder fahren zunächst nach Breslau, wo sie vom Sekretär des italienischen Konsulates in Empfang genommen werden. Die Nacht verbringen die Jungen in einer Jugendherberge, um am heutigen Mittwoch die Weiterfahrt in einem Sammeltransport, der über Dresden bis München geht, anzutreten.

Die Erweiterung des Krankenhauses

Der Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses in der Breitestraße ist nun soweit fertiggestellt, daß der Bauzaun abgebrochen werden konnte. Nur noch im Innern des Baues sind Handwerker damit beschäftigt, die Schlußarbeiten durchzuführen. Der Haupteingang zu dem Krankenhause wird späterhin durch die Freitreppe des Anbaues führen und die bisherige Pförtnerloge im Altbau wird verschwinden. Das Dach des Altbaues wird umgebaut und so dem des Erweiterungsbaues angeglichen. Im Erdgeschoß des Erweiterungsbaues befinden sich vier Verwaltungsräume, ein Warteraum, ein Untersuchungsraum und ein Arztzimmer. Der erste und zweite Obergeschoß enthält vorwiegend größere Krankenräume und Einzelkrankenzimmer, sowie ein Entbindungszimmer und ein Wöchnerinnenzimmer. Im Dachgeschoß ist die Kinderabteilung untergebracht. In jedem Stockwerk ist außerdem eine Stationsküche mit Anrichte vorhanden. Der Altbau hat inzwischen mancherlei bauliche Veränderungen erfahren. So ist die Röntgenanlage völlig umgebaut. Im Dachgeschoß werden Schwesternräume, Aerztezimmer, Verbandszimmer u. a. m. ausgebaut.

Kattowitz

6 Jahre Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte den 20jährige Josef Godula aus Obersuchau, Kreis Teschen, zu sechs Jahren Zuchthaus. Godula hatte u. a. im Hause seines Schwagers einen ausländischen Sender abgehört und bald darauf die gehörten Hetzereien trotz Warnung unter seinen Arbeitskameraden weiterverbreitet, um diese in ihrer deutschen Gesinnung und in ihrer Siegeszuversicht wankend zu machen.

*

Erneuerungsarbeiten im Stadttheater. Gegenwärtig wird im Stadttheater an einer gründlichen Ueberholung gearbeitet. Zunächst ist eine vollständige Ausmalung des Zuschauerraumes vorgesehen. Neben kleinen baulichen Veränderungen besteht der Plan, Duschräume für die Schauspieler und unterhalb der Bühne Waschräume für die Bühnenangestellten zu schaffen. Im Vorraum werden die Toiletten verlegt. Die Stühle, die sich vielfach durch starkes Quietschen unangenehm bemerkbar machten, sollen ebenfalls instandgesetzt werden.

Beseitigung der letzten Kriegsspuren. Das alte Rathaus an der Poststraße wurde beim Einzug der deutschen Truppen an der zum Ring gekehrten oberen Fassade durch Kugeleinschläge ziemlich stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Stadtverwaltung ist nunmehr daran gegangen, diese Spuren des Krieges zu beseitigen. Die beschädigten Mauern werden ausgeglichen und entsprechend übertüncht.

Fabrikstraße erhält neues Pflaster. Die Fabrikstraße erhält in ihrem Abschnitt zwischen der Ratiborer Straße und Gartenstraße eine neue Pflasterauflage. Das alte beschädigte Pflaster wird durch andere Pflastersteine ersetzt, die zwar nicht völlig neu, immerhin aber noch sehr brauchbar sind.

Für 2000 Mark Süßstoff gestohlen. Unbekannte Diebe drangen in den Abendstunden in die Geschäftsräume des Süßstoffgroßhändlers Alois Daniek in Kattowitz, vermutlich mittels Nachschlüssels, ein und entwendete etwa 40 Kilogramm Süßstoff im Werte von 2000 RM.

Ein Opfer des Polenterrors? Seit dem 24. August 1939 wird der 25jährige Hans Erwin Götz, zuletzt in Kattowitz-Ochojetz wohnhaft, vermißt. Götz wollte sich zu dem angegebenen Zeitpunkt aus dem ehemals polnischen Gebiet über die tschechische Grenze ins Reich begeben. Bis heute fehlt jede Nachricht von ihm. Mitteilung über den Verbleib des Vermißten wird an die nächste Polizeidienststelle erbeten.

Pferdeverkauf nur mit Genehmigung. Weil der Fuhrunternehmer Kurt Klein von der Steinstraße 21 gegen die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung, betreffend des Verkaufs von Pferden verstoßen hat, wurde er vom Amtsgericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Stoffe und Wäsche für 1000 Mark entwendet. Bei einem nächtlichen Einbruch in das Kurzwarengeschäft des Kaufmanns Franz Jendrzey in Panewnik wurden Stoffe und Damenunterwäsche im Werte von etwa 1000 Mark entwendet. Die Diebe gelangten vom Hausflur aus durch Ausheben eines Fensters in die Geschäftsräume.

Tot aus der Weichsel geborgen. Bei dem Dorfe Bobrek im Kreise Chrzanow wurde eine unbekannte männliche Leiche aus der Weichsel geborgen, die etwa 8 bis 10 Tage im Wasser gelegen haben kann. Da der Tote völlig unbekleidet war, muß angenommen werden, daß er beim Baden ertrunken ist.

Zwei Jungen vermißt. Vermißt wird seit dem 8. Mai der Marian Sniegorski, 7. August 1922 zu Radow geboren, zuletzt in Kattowitz, Ratiborer Straße 35 wohnhaft. Der Vermißte wollte nach Angaben seiner Mutter an dem genannten Tage einen Ausflug nach den Beskiden unternehmen und nach ungefähr acht Tagen wieder zurückkehren. Seit dieser Zeit ist S. verschwunden. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten werden an die nächste Polizeidienststelle erbeten. — Seit dem 9. Mai wird ferner der Alfons Kulik, 14. Juni 1924 in Hohenlohehütte geboren, vermißt. K. wurde im April dieses Jahres durch das Arbeitsamt in Laurahütte zu dem Bauern Hartmann in Wiedensal, Kreis Nienburg, in eine Arbeitsstelle vermittelt. Dort hat er sich am 9. Mai heimlich entfernt und ist bis heute noch nicht aufgefunden worden.

Groß Strehlitz

Kleine Gäste aus dem Rheinland. Wie uns die Kreisamtsleitug der NSV Groß Strehlitz mitteilt, wird der Kreis Groß Strehlitz in nächster Zeit eine größere Anzahl Kinder aus dem Rheinland in Familiengaststellen aufnehmen. Die kleinen Gäste aus dem Westen des Reiches sollen sich hier erholen und später gekräftigt und voll neuer Eindrücke in die Heimat zurückkehren. Die örtliche NSV tritt nun mit der Bitte an die Familien des Kreises heran, einen solchen jungen Gast bei sich aufzunehmen. Auch durch die Aufnahme eines dieser erholungsbedürftiger Rheinlandkinder kann die Dankbarkeit gegenüber der Führung und unserer stolzen Wehrmacht, die unsere östliche Heimat vor den Nöten des Krieges bewahrt hat, zum Ausdruck gebracht werden.

*

Sandowitz. Der Zauberkünstler Fuchs-Bellachini bereitete den Sandowitzer Volksgenossen einige recht frohe Stunden. Nach der Begrüßung durch KdF-Wart Porombka erwarb sich der Zauberkünstler bald die Gunst aller seiner Zuschauer. Lachsalven und viel Beifall bestätigten ihm seinen Erfolg.

Odertal

Der Führer dankt einer Odertaler Bürgerin. Der Führer ließ der Witwe Margarete Frater aus Odertal für die ihm anläßlich seines Geburtstages übermittelten Glückwünsche sowie für die gleichzeitig übersandte Metallspende seinen herzlichen Dank aussprechen. In dem Dankschreiben aus der Führerkanzlei wird zum Ausdruck gebracht, daß sich der Führer über die Opferbereitschaft zum Wohl des deutschen Volkes sehr gefreut habe.

Cosel

Die ersten Pimpfe im Zeltlager

Nahe bei Jakobswalde, jedoch an einem anderen Platz als im vergangenen Jahre gelegen, hat diesmal die Hitler-Jugend des Bannes und Jungbannes Cosel ihr Zeltlager aufgeschlagen. In den vergangenen zehn Tagen beherbergte dieses Lager Hitlerjungen, am Montag sind die ersten Pimpfe eingezogen, etwa 70, die hier ebenfalls 10 Tage bleiben. Zwei weitere Lagerabschnitte des Jungvolks folgen. Die gesamte Lageraktion wird am 7. August abgeschlossen sein. Das Zeltlager ist schön in der waldreichsten Gegend des Kreises Cosel gelegen. In der frischen, kräftigen Landluft und in der engeren Kameradschaft untereinander werden die Pimpfe erlebnisreiche Tage verbringen, die neben ihrem erzieherischen Werk auch der gesundheitlichen Kräftigung dienen.

*

Klodnitz. Nachdem erst Anfang vergangener Woche ein dreijähriger Knabe unbeobachtet in den Klodnitz-Kanal gefallen war und erst im letzten Augenblick von dem Tode des Ertrinkens gerettet werden konnte, ereignete sich am Sonnabend wieder ein derartiger Unglücksfall, der diesmal nicht so glimpflich verlief. Der neunjährige Schüler Hubert Geschlecht aus Klodnitz war von 13 bis 15 Uhr in der Schule. Auf dem Nachhausewege ging er mit anderen gleichaltrigen Kameraden an den Klodnitz-Kanal, um zu baden. Er wagte sich dabei zu weit ins Wasser und ging, weil er des Schwimmens unkundig war, in der Mitte des Kanals unter und ertrank, bevor Hilfe herbeigeholt werden konnte. An die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten ergeht wiederholt die Mahnung, die Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß das Baden in freien Gewässern verboten ist, weil es Gefahren mit sich bringt.

Gleiwitzer Bannmeisterschaft im Tennis

Harte Kämpfe auf der ganzen Linie

Gleiwitz, 9. Juli.

Am Sonnabend und Sonntag wurden die Bannmeisterschaften des Bann 22 Gleiwitz im Tennis weiter gefördert und der neue Bannmeister bereits ermittelt. Schwarz-Weiß sicherte sich durch seinen Sieg am Sonnabend gegen den Stadtsportverein mit 9:0, durch weitere Siege am Sonntag gegen Oberhütten mit 8:1 und Reichsbahn mit 9:0 in überlegener Manier die Bannmeisterschaft. Die Ueberlegenheit drückt sich am deutlichsten darin aus, daß Schwarz-Weiß von 45 möglichen Siegen 43 Siege errang und nur 2 Spiele verloren gingen. Damit wurde die reifste und ausgeglichenste Mannschaft Bannmeister des Jahres 1940. Am Sonntag siegte ferner Blau-Weiß gegen Grün-Weiß mit 8:1. Blau-Weiß und Oberhütten dürften wohl den 2. Platz unter sich ausmachen. Auf der Platzanlage von Reichsbahn siegte der Stadtsportverein gegen die junge Reichsbahnmannschaft mit 9:0. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende: Schwarz-Weiß gegen Stadtsportverein: (Schwarz-Weiß zuerst genannt) Smolka — Pawlik U. 7:5, 6:1, Rösing W. — Pawlik II 6:4, 6:3, Simon — gegen Schwalbe 6:0, 6:0, Warnhof — Fabian 6:1, 6:1, Scharek — Richter 6:2, 6:1, Klosson — Eberle 6:0, 6:0. Doppel: Smolka/Simon — Gebr. Pawlik 6:2, 6:4, Rösing-Warnhof — Schwalbe/Richter 6:2, 6:2, Klosson/Rösing G. — Fabian/Eberle 6:0, 6:0. Schwarz-Weiß gegen Oberhütten: (Schwarz-Weiß zuerst genannt) Smolka — Tatura 6:0, 6:0 Rösing W. — Ritzka 1:6, 5:7, Simon — Goldmann 6:0, 6:0, Warnhof — Saremba 6:0, 6:1, Scharek — Kottusch 6:0, 1:6, 6:1, Doppel: Smolka/Simon — Ritzka/Tatura 6:1, 4:6, 7:5, Rösing/Warnhof — Kottusch/Skowronek 6:1, 6:1, Rösing G./Klosson — Saremba/Goldmann 6:4, 3:6, 6:1. — Schwarz-Weiß gegen Reichsbahn: (Schwarz-Weiß zuerst genannt) Smolka — Kokoschka 6:0, 6:1, Galonska gegen Rösing W. 6:1, 6:0, Simon — Scholz 6:0, 6:1, Warnhof — Galonska II 6:1, 6:1, Scharek—Lampke 6:1, 6:1, Rösing G. — Fox 6:0, 6:0. Doppel: Smolka/Rösing — Kokoschka/Galonska 6:4, 6:4, Simon/Warnhof — Scholz/Galonska 6:2, 6:1, Rösing G. / Klosson — Lampke/Fox 6:0, 6:0. — Blau-Weiß gegen Grün-Weiß: (Blau-Weiß zuerst genannt) Stefainski — Fleischhauer 3:6, 6:4, 6:0, Wladacz — Brendel 4:6, 6:1, 6:2, Wohlfahrt — Smolka 6:3, 6:4, Brix — Obst 6:1, 6:4, Urbanczyk — Sokoll 6:4, 7:5, Janocha — Flaschel 6:3, 6:2. — Doppel: Stefainski/Wladacz — Smolka/Fleischhauer 6:4, 2:6, 4:6, Brix/Janocha — Brendel/Obst 6:1, 6:4, Wohlfahrt/Urbanczyk — Sokoll/Flaschel 6:0, 6:4. — Stadtsportverein gegen Reichsbahn: (Stadtsportverein zuerst genannt) Pawlik U. — Kokoschka 6:3, 6:3. Pawlik G. — H. Galonska 2:6, 6:4, 6:1, Warnek — Scholz 6:4, 6:1, Fabian — Lampke 6:1, 6:2, Schwalbe — Galonska A. 6:0, 6:2. — Doppel: Pawlik U. / Pawlik G. — Kokoschka/Galonska H. 6:2, 1:6, 6:2, Warnek/Schwalbe — Scholz/Galonska A. 6:2, 6:4. B.

Bodenständiger Facharbeiternachwuchs für die Werften der Luftwaffe

Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe mitteilt, besteht die Möglichkeit, Ostern 1941 eine größere Zahl von Jungen als Lehrlinge für die Werften der Luftzeugämter und Luftparke einzustellen. In Frage kommen nur Söhne von Gefolgschaftsangehörigen der Luftzeugämter, Luftparke und Fliegerhorste. Es soll damit eine gewisse Bodenständigkeit des Facharbeiternachwuchses bei den Werften der Luftwaffe erreicht und deren Angehörigen die Sorge um die Unterbringung ihrer Söhne abgenommen werden. Die Ausbildung erfolgt je nach Eignung als Metall-Flugzeugbauer, Maschinenschlosser (Motorenbauer), Elektromechaniker oder Mechaniker (Waffenbauer) gemeinsam mit den Werklehrlingen in den Lehrwerkstätten, Betrieben und Werkberufsschulen der Luftfahrtindustrie. Die Ausbildungszeit beträgt nach den zurzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen dreieinhalb Jahre. Bewerbungen sind spätestens am 1. August an die Berufsberatungsstelle des für den Wohnort zuständigen Arbeitsamts zu richten.

Die Bestimmungen für den freiwilligen Ernteeinsatz

Der Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen zur Frühjahrsbestellung war durch die Anordnung des Stellvertreters des Führers vom 14. März 1940 geregelt worden. Nunmehr ist diese Anordnung auch auf die Erntezeit ausgedehnt worden. Damit sind alle auf ihr fußenden Bestimmungen über Unfallschutz und die Durchführung der Verpflegung also dahin eingeführt, daß die Erntehelfer im Kurzeinsatz oder Wochenendeinsatz von den landwirtschaftlichen Betriebsinhabern ohne Abgabe von Lebensmittelkarten bei entsprechender Gutschrift dieser Mengen für den Betriebsinhaber verpflegt werden. Erstreckt sich der Einsatz auf eine längere Zeit als eine Woche, so sind die Abschnitte der Lebensmittelkarten an die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber abzugeben. Für eine der Arbeit entsprechende zusätzliche Verpflegung ist dadurch Vorsorge getroffen, daß bei diesem längeren Einsatz den Betriebsführern dafür je Tag und Arbeitskraft 150 Gramm Mehl oder Brot, 50 Gramm Fleisch und 25 Gramm Butter oder Schlachtfette zugeteilt werden. Die Regelung der Sozialversicherung steht bevor.

Oppeln

Eröffnung einer Unterführeranwärterschule der HJ. In Groschowitz erfolgte in Anwesenheit des kom. Bannführers Neuhof die Eröffnung einer Unterführeranwärterschule des Stammes und Jungstammes 6/63. Vor dem HJ-Heim waren hierzu die Hitlerjungen und das Jungvolk angetreten, und nach der Flaggenhissung hielt der komm. Stamm- und Jungstammführer Zemla die Eröffnungsansprache. In einer dreimonatigen Ausbildung werden daselbst jeweils am Sonnabend und Sonntag die Führeranwärter das nötige Rüstzeug für die Führerschaft und wehrpolitische Erziehung erhalten. Den ersten Schulungsvortrag über „Kriegsbeginn 1914 und 1939" hielt komm. Bannführer Neuhof.

Parteiamtlich

WIRD BEKANNTGEGEBEN:

Kreisleitung Gleiwitz, Amt für Organisation

Die für Mittwoch, 10. Juli, vorgesehene Tagung mit Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley in Kattowitz findet nicht statt. Die zur Teilnahme bestimmten Kreisamtsleiter der Kreisleitung Gleiwitz brauchen daher zur festgesetzten Zeit an dem angegebenen Sammelpunkt nicht zu erscheinen.

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Hirschgraben

Am 15. 7., 14 Uhr, Ausflug nach Waldenau der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks. 16. 7., 20 Uhr, bei Spreu, Dienstbesprechung der Amts- und Zellenleiter. 20. 7., 20 Uhr, Amtsleiterappell im Büro der Ortsgruppe. 22. 7., 20 Uhr, bei Morys, Frauenschaftsleiterinnenabend der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks. 27. 7., 20 Uhr, Mitgliederappell der Ortsgruppe bei Morys. 29. 7., 20 Uhr, Heimatabend der Jugendgruppe der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks.

Wehrmannschaft des SA-Sturmes 14/22

Donnerstag, 11. Juli, 20 Uhr, Antreten auf dem Sportplatz der Hermann-Göring-Oberschule, Coseler Straße. Turnhose und Turnschuhe sind mitzubringen.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Ortsgruppe Richtersdorf

Der für heute, Mittwoch, angesetzte Ausflug nach Wiesengrund muß aus technischen Gründen ausfallen.

BDM, Untergau 22, Spielschar

Die Spielschar trifft sich am Donnerstag, 11. Juli, 18 Uhr, vollzählig mit Sportzeug in der Eichendorffschule.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Ortsgruppe Moltke

Donnerstag, 11. Juli, um 20 Uhr, haben wir im Vereinszimmer der Neuen Welt unseren Frauenschaftsleiterinnenabend (Schulung). Alle Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen haben daran teilzunehmen.

Hitler-Jugend Gleiwitz, Gefolgschaft 16/22 Petersdorf

Am heutigen Mittwoch tritt die gesamte Gefolgschaft 16/22 am HJ-Heim, Petersdorf, um 20 Uhr, zum Stammappell an. Erscheinen ist Pflicht.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 19/22

Am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, tritt die gesamte Gefolgschaft 19/22 an der Schule 7 zum Stammappell an. Erscheinen ist für jeden Jg. Pflicht.

NSDAP Laband, Ortsgruppe Siedlung

Am Donnerstag, 11. Juli, 20 Uhr, findet im Gasthaus Grisko in Böhmswalde der Dienstappell der Politischen Leiter der NSDAP und der angeschlossenen Verbände (DAF, NSV, NS-Frauenschaft, NSKOV, HJ, BDM und JV) statt.

Jugendgruppen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks Hindenburg, Ortsgr. Tirpitz und Jahn.

Der heutige Heimabend fällt aus. Wir nehmen an dem Kolonialabend, 20 Uhr, in der Donnersmarckhütte teil.

Schwarzes Brett der Deutschen Arbeitsfront

DAF Hindenburg, Ortswaltung Keith

10. Juli, 20 Uhr, Besprechung mit dem Ortsstab, den Zellen- und Blockobmännern in der Geschäftsstelle, Tannenbergstraße 6.

DAF Hindenburg, Ortswaltung Aulock

10. Juli, 19 Uhr, Amtswalterbesprechung in der Geschäftsstelle.

Schlesien zählt 7,5 Millionen Einwohner

An zweiter Stelle unter den preußischen Provinzen — Nur die Rheinprovinz zählt mehr

Gesamtzusammenstellung

Gebiet	Einwohnerzahl	Fläche in qkm	Einwohner auf 1 qkm
Regierungsbezirk Breslau	1 967 018	12 957,64	151,80
Regierungsbezirk Liegnitz	1 316 206	14 023,41	93,86
Reg.-Bez. Oppeln[1]) (neuer Gebietsstand)	1 370 128	11 719,86	116,91
Regierungsbezirk Kattowitz	3 933 720	8 897,38[2])	329,73
Provinz Schlesien (neuer Gebietsstand)	7 587 072	47 598,29	159,40
Provinz Schlesien (alter Gebietsstand)	4 865 933	37 013,14	131,47

Die vom Statistischen Amt der Provinzialverwaltung von Schlesien mitgeteilten Einwohnerzahlen für die eingegliederten Ostgebiete beruhen auf der polizeilichen Einwohnererfassung vom Dezember 1939 bezw. — noch neueren Datums — auf den bei der Verteilung der Lebensmittelkarten gewonnenen Ergebnisse. Im einzelnen ist auf die besonders hohe Bevölkerungsdichte im Regierungsbezirk Kattowitz mit rund 330 Einwohnern je Quadratkilometer hinzuweisen, welcher jetzt auch die früher zum Regierungsbezirk Oppeln gehörenden Stadtkreise Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg sowie die beiden Landkreise Beuthen-Tarnowitz und Tost-Gleiwitz umfaßt. Zum Regierungsbezirk Oppeln sind auf der anderen Seite neu hinzugekommen der ehemals polnische Kreis Lublinitz, welcher mit dem früheren Kreis Guttentag zusammen den neuen Landkreis Lublinitz bildet, ferner die beiden Landkreise Zawiercie und Blachownia. Damit vereinigt der Regierungsbezirk Oppeln drei Stadt- und 14 Landkreise auf sich.

Unter den preußischen Provinzen steht Schlesien, an der Einwohnerzahl gemessen, nach der Rheinprovinz nunmehr an zweiter Stelle.

Zur Provinz Schlesien selbst zählen jetzt 78 Kreise, davon 17 Stadt- und 61 Landkreise. Der Regierungsbezirk Kattowitz umfaßt sechs Stadtkreise (Kattowitz, Königshütte, Sosnowitz, Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg) und 12 Landkreise (Bendzin, Bielitz — mit dem mitverwalteten Kreisteil Wadowitz — Chrzanow, Kattowitz, Olkusch, Pleß, Rybnik, Saybusch, Tarnowitz, Teschen, Beuthen-Tarnowitz und Tost-Gleiwitz). Innerhalb der Stadtkreise des Regierungsbezirks Kattowitz nehmen — nach der Einwohnerzahl — Hindenburg und Königshütte die ersten Plätze ein, innerhalb der Landkreise befindet sich Kattowitz an erster Stelle. Dieser Landkreis mit mehr als 355 000 Einwohnern steht auch unter sämtlichen preußischen Landkreisen bei weitem an erster Stelle.

[1]) Ohne die Stadtkreise Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und ohne die Landkreise Beuthen-Tarnowitz und Tost-Gleiwitz, jedoch einschließlich des ehemaligen polnischen Kreises Lublinitz, der Landkreise Zawiercie und Blachownia und einschließlich 21 aus dem Kreise Rybnik in den Landkreis Ratibor eingegliederten Gemeinden.

[2]) Vorläufiges Ergebnis.

Das größere Reich braucht auch mehr Menschen

Von Professor Dr. Walter Groß, Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP

In der großen Entwicklung geschichtlicher Epochen trat neuen Gegebenheiten auch immer eine neue politische Lehre gegenüber. Die Menschen mußten ein neues Staatsideal, eine neue Gesinnung und Gesittung schaffen, die es fertigbringt, neue Aufgaben zu lösen und neue drohende Gefahren zu überwinden. In dieser Entwicklung stellt unsere Zeit eine neue Epoche dar, weil jetzt plötzlich etwas auftaucht, was alle die früheren Zeiten nicht gekannt haben: die Sorge um den „Rohstoff Mensch".

Das war in den hinter uns liegenden Zeitläufen der einzige Rohstoff, den es selbstverständlich immer gab. Ob man auf Preußen oder auf das Frankreich in der Revolution oder auf andere Völker der Geschichte sieht, ihre Staaten hatten sich immer um tausende Dinge zu sorgen, aber von der Sorge um das Vorhandensein des Menschen selbst wurden sie nicht berührt. Trotz der ungeheuren Sterblichkeitsziffern waren jene Zeiten in ihrer Primitivität, Anspruchslosigkeit und Natürlichkeit eben so fruchtbar, daß sie sich ungeheuer regenerierten und wertmäßig gesehen nicht die Gefahr der Degeneration bestand. Denn das Leben in jener Natürlichkeit, der Mangel an Humanität führten dazu, daß sich der Blutstrom der Völker immer wieder von selber reinigte, wie ein Fluß und ein See sich reinigt und den Bodensatz ausscheidet. Das andere aber, das Völker zerstört: der Einbruch fremden Blutes, ist jenen Zeiten auch fremd gewesen; denn die Vermischung einer Rasse mit fremden Menschen ist in großem Ausmaße nur dort möglich, wo die Bevölkerung der Erde in Bewegung gerät, niemals aber dort, wo die primitiven Völker örtlich gebunden auf ihrem Boden sitzen.

Im vorigen Jahrhundert steht nun mit einem Mal eine ganz neue geschichtliche Situation vor den Völkern auf. Sie haben ihre Grenzen im Kampf gesichert, sie haben ihre innere Ordnung durch Verfassungen, durch soziale Maßnahmen, durch eine Aenderung der Staatsformen gesichert, und sie haben ihre Ernährung gesichert durch die Weltpolitik und ein Wettrennen nach Kolonien und Absatzmärkten. Nun werden sie plötzlich bedroht in ihrer Substanz selbst. Die Frage ist jetzt: wer erfindet zuerst eine Staatslehre, und wer schafft zuerst die Kraft, um diese überragende Gefahr zu erkennen und mit derselben Energie anzupacken, mit der man die anderen Dinge zu ihrer Zeit angepackt und überwunden hat.

Das ist die Aufgabe des Nationalsozialismus. Das ist der Grund dafür, daß wir die Schlagworte von „Blut und Rasse" und von „Blut und Boden" in die deutsche Welt hineingeschrieben haben. Wir wissen, daß es sich nicht um etwas Zusätzliches handelt, sondern daß hier die große Aufgabe unseres Jahrhunderts, wenn nicht Jahrtausends uns gestellt ist, die gelöst werden muß, wenn die ganze europäische Entwicklung noch eine Fortsetzung erfahren soll und die dann erst recht gelöst werden muß, wenn das deutsche Volk aus den Früchten dieses Krieges Nutzen ziehen will. Vergessen wir also nicht die Anzeichen des völkischen Verfalls, die das vorige Jahrhundert mit sich brachte. Die darin liegende Gefahr ist mit dem Siege auf dem Schlachtfelde und mit dem Sieg der Diplomatie nicht erledigt, sondern sie steht als fordernde Aufgabe genau so wie vor dem Kriege und mitten im Kriege auch nach dem Kriege vor uns, nach dem Kriege sogar doppelt fordernd.

Ich brauche nicht zu sagen warum: weil wir Menschen verlieren werden, weil wir Geburtenausfälle erleiden und weil wir — das ist vielleicht das wichtigste — nach dem gewonnenen Krieg einen unendlich viel größeren Bedarf an Menschen haben werden, als wir ihn vor dem Kriege oder im Kriege gehabt haben. Denn dann heißt es die Macht sichern! Das geht nicht mit Papier oder Aetherwellen, sondern dazu sind Menschen notwendig, Menschen, die als Kaufleute draußen sitzen, Menschen, die unsere Schiffe über die befreiten Meere der Welt lenken, Menschen, die überall da, wo die deutsche Flagge weht, sie gleichzeitig repräsentieren und verteidigen.

Das alles muß das deutsche Volk nach dem Kriege können. Es muß gleichzeitig die Ernährung sicherstellen, muß sich Zufälligkeiten von außen gegenüber sichern, muß gleichzeitig die gewaltigen Aufgaben im Inland wieder aufnehmen und vollenden. Denn wir wollen nicht nur mächtig, wollen nicht nur an Ruhm und Ehre und Prestige auf der einen und an Getreide und Speck auf der anderen Seite reich sein; sondern wir vergessen auch nicht, was der Führer uns als ewige Lehre ins Herz gebrannt hat: daß für uns Deutsche die Macht erst die Voraussetzung für die geschichtlichen Taten ist und daß vor uns auch eine geistige, künstlerische und eines Tages auch wieder religiöse Welt liegen wird.

Das alles benötigt wieder Menschen, Menschen, die Zeit haben, Menschen, die etwas gestalten können, Menschen, die nicht wie wir vom frühen Morgen bis zum späten Abend das Notwendigste schuften müssen: auf der einen Seite Brot und auf der anderen Seite Granaten, die wir brauchen, damit wir das Brot uns sichern. Das alles aber kann nicht gestaltet werden von einem Volke mit den tiefen inneren Anlagen, wie sie das deutsche Volk besitzt, wenn es sich sein ganzes Leben lang in einer freiwillig übernommenen Fronarbeit abrackert, um weiter nichts zu erreichen, als daß es existiert.

Der deutsche Mensch will mehr: er will etwas gestalten, er will wieder Zeit und Muße haben, um die inneren Werte und alle großen Schätze der deutschen Seele zu heben und sie der deutschen Menschheit schenken zu können. Wir werden viele Menschen brauchen, um innerhalb der Grenzen unseres Reiches die ausreichende Zahl von Menschen unseres Blutes zu haben, und es müssen vom Führer an der Spitze bis zum allerletzten Hirten im letzten Dorf diese Menschen wirkliche Deutsche, d. h. Menschen unseres Blutes sein und damit innerlich verwandt und zueinander gehörig.

Mehr Butter statt Nährmittel für Mütter

Werdende Mütter, Wöchnerinnen und stillende Mütter erhalten nach den geltenden Bestimmungen neben einem halben Liter Vollmilch 150 Gramm Nährmittel täglich. Diese Menge an Nährmitteln ist so reichlich, daß sie vielfach über den Bedarf hinausgeht. Andererseits sind wiederholt Wünsche geäußert worden, den Müttern statt eines Teiles der Nährmittel eine beschränkte Zulage von anderen hochwertigen Nahrungsmitteln zu geben. Der Reichsernährungsminister hat daher jetzt angeordnet, daß werdenden Müttern vom 7. Monat der Schwangerschaft an, Wöchnerinnen und stillenden Müttern für die ersten sechs Wochen nach der Niederkunft anstelle eines Teiles der ihnen zustehenden Nährmittel 125 Gramm Butter wöchentlich zusätzlich bewilligt werden. Zum Ausgleich sind 50 Gramm Nährmittel täglich, also 350 Gramm wöchentlich, abzuziehen. Die Blutspenderzulagen werden dahin geändert, daß Blutspender jeweils für zwei Wochen nach der Blutentnahme wöchentlich 250 Gramm Fleisch und 100 Gramm Nährmittel zusätzlich erhalten, sofern sie mindestens 200 ccm Blut gespendet haben.

Sport-Wanderer

Schlesien gegen Wien

Gebiets- und Obergauvergleichswettkampf im Schwimmen

Am 21. Juli 1940 findet in Bielitz der Gebiets- und Obergauvergleichswettkampf im Schwimmen zwischen Schlesien und Wien statt. Um 9,30 Uhr werden die 4 mal 200 Meter Bruststaffel HJ, das 100 Meter Rückenschwimmen BDM, die 3 mal 100 Meter Kraulstaffel BDM, das 100 Meter Kraulschwimmen HJ, das 100 Meter Brustschwimmen des BDM und die 3 mal 100 Meter Staffel im Rückenschwimmen ausgetragen. Füllwettkämpfe und Rahmenwettkämpfe vervollständigen das Vormittagsprogramm.

Am Nachmittag um 15 Uhr stehen dann die Wettkämpfer in der 3 mal 200 Meter Bruststaffel BDM, in der 2 mal 100, 200, 100 Meter Lagenstaffel HJ (eine doppelte Lagenstaffel) im 100 Meter Kraulschwimmen BDM, im 100 Meter Brustschwimmen HJ, im 100 Meter Rückenschwimmen HJ, in der Lagenstaffel BDM, in der 4 mal 100 Meter Kraulstaffel, in der 6 mal 50 Meter Bruststaffel BDM und im Wasserball zum Wettkampf bereit. Die bekanntesten Schlesier, die an diesen Wettkämpfen teilnehmen, sind:

Die schlesischen Meister: Herbert Klein und Franz Kriesten sowie bei BDM Ulla Groth und Gerda Pfitzner, alle aus Breslau.

Herbert Klein nimmt teil am 100 Meter Brustschwimmen, an der 4 mal 200 Meter Bruststaffel und an der Lagenstaffel. Franz Kriesten wird im 100 Meter Rückenschwimmen, in der 3 mal 100 Meter Rückenstaffel und in der Lagenstaffel am Start zu sehen sein. Ulla Groth geht als Mitkämpferin über die 100 Meter Kraulstrecke und nimmt an der Kraul- sowie Lagenstaffel teil. Gerda Pfitzner wird im Rückenschwimmen sowie in der Lagenstaffel aller Wahrscheinlichkeit nach mitkämpfen. Von bekannten Breslauern sind noch zu erwähnen: Majunke, Volkmer, Schröter, Prause, Korte und Türpitz. Von Neustadt kommt Michael, aus Gleiwitz Kuban und aus Kattowitz Stenzel. Die Stärke der schlesischen Mannschaft liegt in der 4 mal 200 Meter Bruststaffel für HJ, in der Lagenstaffel für HJ, im 100 Meter Brust- und im 100 Meter Rückenschwimmen für HJ. Auch das Wasserballspiel wird sicher die Schlesier als Sieger sehen. Dieser Gebietsvergleichswettkampf, der noch vor dem Gebietssportfest durchgeführt wird, gibt den Schlesiern Gelegenheit, gegen eine fremde und starke Mannschaft aus dem Reich den Kampf anzutreten und somit ihre Kräfte für die deutschen Jugendmeisterschaften zu erproben.

Reichsbahn Beuthen Meister der Beuthener Kreisklasse

Die Spiele der Kriegsmeisterschaft der ersten Kreisklasse Beuthen haben jetzt ihr Ende gefunden und Kreisfachwart Urbainczyk gibt jetzt die Schlußtabelle über den Stand der bisher ausgetragenen Spiele bekannt, nachdem Vorwärts Klausberg auf die noch auszutragenden Kämpfe gegen RSG Beuthen und SV Schomberg verzichtet hat. Führend sind hier SV Schomberg und RSG Beuthen, die vermutlich sicher den Meister gestellt haben würden, aber da beide Mannschaften bereits eine Klasse höher spielen, scheiden sie aus dem Kreis der beteiligten Mannschaften aus und überlassen die Vertretung für die weiteren Aufstiegskämpfe dem Tabellendritten SV Pilzendorf, der sicher auch eine gute Rolle spielen wird, denn die Mannschaft der Landgemeinde spielt einen sehr forschen Ball und versteht sich auch kämpferisch einzusetzen.

Der Tabellenstand:

Reichsbahn Beuthen	18	14	0	4	52:22	28:8
SV Schomberg 22	18	12	2	4	66:34	26:10
SV Pilzendorf	18	12	2	4	54:29	26:10
SV Fiedler Beuthen	18	12	1	5	42:26	25:11
TuS Martinau	18	6	3	9	26:36	15:21
TuS Johanna Bobrek	18	6	3	9	34:60	15:21
SE Vorw. Klausberg	18	6	1	11	19:37	13:23
SV Karf 22	18	6	—	12	35:31	12:24
Hohenzollerngrb. Bth.	18	5	2	11	31:59	12:24
Beuthen 09 Reserve	18	3	2	13	23:37	8:28

Deutsche Fechtmeisterschaften abgeschlossen

Die deutschen Kriegsmeisterschaften im Einzelfechten wurden am Sonntag in Lena nach dreitägiger Dauer abgeschlossen. Im Säbelfechten spielten die Berliner eine überlegene Rolle. Sie stellten durch Dr. Herbert Graf Fraß von Friedensfeld nicht nur den Meister, sondern belegten durch Richard Liebscher und Josef Losert noch die weiteren Ehrenplätze. Mit SS-Obstf. Liebscher, Kurt Knöpel (SS-Sportgemeinschaft Berlin) und -SS Untersturmf. Graf Friedensfeld hat Berlin auch alle drei Meistertitel beschlagnahmt. Graf Friedensfeld war der stärkste Fechter im Felde, der nur eine Niederlage erlitt.

Den Heldentod in Frankreich erlitt der mehrfache schlesische Tennismeister Herbert Kleinert von Rotweiß Breslau, der Schlesien mehrfach bei den Medenspielen und sonstigen großen Veranstaltungen sehr erfolgreich vertreten hatte und zu den Besten der schlesischen Spitzenklasse zählte.

Das betriebswirtschaftliche Vollstudium in Breslau

Breslau, 9. Juli.

Anläßlich der Einführung des betriebswirtschaftlichen Vollstudiums an der Universität Breslau fand am Montag in der Universität eine Vortragsveranstaltung statt, in der die große Bedeutung dieser Erweiterung der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zum Ausdruck kam. Rektor Prof. Dr. Staemmler betonte in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung des Dienstes, der mit der Einführung des neuen Studiums der schlesischen Wirtschaft und den schlesischen öffentlichen Verwaltungen erwiesen wurde. Prof. Dr. Schmölder, der Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, behandelte eingehend das betriebswirtschaftliche Vollstudium in Breslau und wies auf die immer weiter steigende Bedeutung des Diplomkaufmanns für die moderne Wirtschaft und Verwaltung hin. Der Wunsch nach der Einführung des neuen Studiums sei bereits vor drei Jahrzehnten anläßlich der Errichtung der Technischen Hochschule in Breslau von den damals bedeutenden 24 wirtschaftlichen Großverbänden der Provinz Schlesien mit Nachdruck erhoben worden und in der Folgezeit nie verstummt. Die Erreichung dieses Zieles sei aber nicht außerhalb des großen Geschehens unserer Tage denkbar, in dem auch dem großschlesischen Wirtschaftsraum neue großartige Aufgaben gestellt seien. Das Interesse, das das neue Studium bereits gefunden habe, sei das beste Omen für seine künftige Entwicklung und berechtige zu der Hoffnung, daß es in Verbindung mit der Praxis dazu beitragen werde, der schlesischen Wirtschaft zu neuer Blüte zu verhelfen und den Reichtum der schlesischen Erde zu voller Entfaltung zu bringen. Namens des Oberbürgermeisters und der Hauptstadt Breslau gab der stellvertretende Oberbürgermeister Min.-Rat Dr. Spielhagen der Hoffnung Ausdruck, daß sich das neue Studium zu einem neuen Kraftquell für die wirtschaftliche und kulturelle Breslau und Schlesiens auswirken möge, während der stellvertretende Leiter der Wirtschaftskammer Schlesien, Fabrikbesitzer Dierig, die Bereitschaft der Wirtschaft zur Zusammenarbeit mit dem neuen Studiengang hervorhob. Nach einem wissenschaftlichen Vortrag des Direktors des Betriebswirtschaftlichen Instituts an der Universität, Prof. Dr. Sommerfeld, über die Weiterbildung des Wirtschaftsrechtes durch betriebswirtschaftliche Führung klang die Feierstunde mit dem Gruß an den Führer aus.

Die tägliche Zahnpflege – richtig betrieben – ist ein wichtiger Dienst an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Zwei Ostoberschlesier im Reichstag

Kattowitz, 9. Juli.

Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, hat der Führer als Vertreter der deutschen Volksgenossen im befreiten Ostoberschlesien den ehemaligen Landesleiter der Jungdeutschen Partei in Polen und ehemaligen Senator der deutschen Volksgruppe, Ingenieur Rudolf Wiesner, und den Kreisbeauftragten des Kreises Kattowitz der NSDAP, Georg Joschke, zu Reichstagsabgeordneten bestimmt. Pg. Wiesner erhielt nach der Befreiung das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP und Pg. Joschke ist Träger des Eisernen Kreuzes.

Ingenieur Rudolf Wiesner ist am 11. Dezember 1890 in Alexanderfeld bei Bielitz geboren und studierte an der Technischen Hochschule in Graz, die er nach dem Weltkriege als Bau-Ingenieur verließ. 1914 trat Wiesner als Freiwilliger in die altösterreichische Wehrmacht ein und machte den Krieg in Polen, in den Karpathen, in Ostgalizien und an der italienischen Front mit. 1921 gründete er den Deutschen Nationalsozialistischen Verein für Polen, aus dem 1929 die Jungdeutsche Partei für Polen wurde. Von 1935 bis Ende 1938 war er Mitglied des Warschauer Senats, in dem er unermüdlich für die deutschen Belange eintrat. Am 15. August 1939 wurde er von den Polen verhaftet.

Georg Joschke ist am 6. April 1900 in Breslau geboren, lebte aber schon von Jugend auf in Kattowitz, wo er sich führend und verdienstvoll in der deutschen Sportbewegung in Ostoberschlesien betätigte. Im Laufe der Jahre wurde er Leiter des Gaues Schlesien der Jungdeutschen Partei und stellvertretender Landesleiter der Jungdeutschen Partei. In den Befreiungstagen nahm Joschke als Freiwilliger an den Kämpfen teil und erwarb sich dadurch das Eiserne Kreuz. Seit der Befreiung ist Georg Joschke Kreisbeauftragter des Kreises Kattowitz der NSDAP.

Umschau in Schlesien

Vier Pferde vom Blitz erschlagen

Neumarkt. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Stallungen eines Landwirts in Kammendorf, Kreis Neumarkt, ein. Vier Pferde, die sich im Stall befanden, wurden vom Blitz getötet; ein fünftes Pferd konnte gerettet werden.

Schulkinder verhüten Waldbrand

Alt-Raudten. Zu beiden Seiten der Kleinbahn auf Krehlau zu konnte ein Waldbrand verhindert werden. Der Brand war wohl durch Funkenauswurf der Lokomotive entstanden und griff rasch um sich. Die Laub- und Nadelwaldstücke waren von den Flammen schon erreicht, dennoch brauchten die Wehren nicht auszurücken, da durch Kunzendorfer und Ibsdorfer Schulkinder das Feuer inzwischen gelöscht worden war.

Freudige Ueberraschung im Kino

Neurode. In einem Neuroder Lichtspielhaus gab es dieser Tage eine freudige Ueberraschung. Gebannt folgten die Zuschauer der Kriegswochenschau, als plötzlich ein kleiner Tumult entstand. Eine Mutter hatte unter den Soldaten der marschierenden und singenden Kolonnen ihren Sohn erkannt und gab nun ihrer Freude darüber lebhaften Ausdruck. Auch die Kinobesucher nahmen Anteil an der Freude der Frau und bedauerten mit ihr, daß die Bilder so schnell vorüberzogen.

Drei Jahre altes Kind von einer Zugmaschine getötet

Breslau. Vor dem Grundstück Berliner Straße 37 wurde die drei Jahre alte Brigitte Megges, die plötzlich auf die Fahrbahn lief, von einer schweren Zugmaschine überfahren. Das Kind erlitt neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch und war sofort tot.

Knabe vom Motorrad erfaßt und getötet

Neusalz. In Heizendorf, Kreis Freystadt, wurde der drei Jahre alte Sohn des Einwohners Spaeth von einem Motorradfahrer erfaßt und zu Boden geworfen. Der Knabe war über die Straße gelaufen, um in das Haus seiner Eltern zu kommen. Das Kind trug einen Schädelbruch davon und starb im Neusalzer Krankenhaus.

Erweise dich des Opfers der SOLDATEN würdig!

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Zugelassene Annahmestellen der
Ehestandsdarlehen und
Kinderbeihilfen

Gleiwitzer Firmen

Rudolf Brandt & Co. Das volkstümliche Kaufhaus
Nikolaistraße

Porzellanhaus A. Bock, Gleiwitz
Ring, Ecke Wilhelmstraße

Kroll Gleiwitz
Wilhelmstraße 10
Kleiderstoffe
Leinenwaren
Gardinen
Teppiche

Walter Kupke
Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte. Spielwaren
Ring 2

E. Blachut
Wäsche, Strümpfe, Trikotagen
Wilhelmstraße, neben Café Loske

Die vorbildliche Einkaufsstätte für Textilien aller Art
GETEX
GLEIWITZ·WILHELMSTR. 2

Möbelhaus Heinrich Eberle & Co.
Breslauer Straße 15 — Ruf 4612

Paul Gossler
(früher Grzondziel)
Uhren und Schmuck
Kronprinzenstraße 2

Bettfedern
Josef Birken
Gleiwitz Wilhelmspl. 11
Hindenburg Dorotheenstraße 1

Rudolf Kellermann
Wilhelmstraße 14
Strickwaren, Wäsche, Bleyle-Abtg.

Schlesisches Leinenhaus
Neudorfer Straße
direkt am Bahnhof

JAXA
Nikolaistraße 2

Gleiwitzer Eisen- und Drahtwaren
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Nikolaistraße 7 · Ruf 2031/2032

E. Matussek
Haus für Beleuchtung
Nikolaistraße 23 - Ruf 3138

Möbelhaus
Paczek
Tarnowitzer Straße 3

Trauring-Ecke
H. Schmidt

Oberschl. Musikhaus
Walter Köhler
Wilhelmstraße 31
Musikinstrumente - Radio
Schallplatten - Noten
Radioreparaturen schnell und preiswert

Richard Dürig
Tapezierer- und Dekorationswerkstätten
Klosterstraße 33

Fritz Wiglenda
Küchengeräte - Stahlwaren

J. Wieczorek
Eisenwarenhandlung
Bahnhofstraße 17

Ringkaufhaus
Inh. R. und E. Schellberg
Seiden-, Leinen- und Baumwollwaren
Ring 21

J. Pospiech
Landmaschinen
Breslauer Straße 7 - Ruf 3721

Möbelhaus
Gebr. Skubella
Schröterstraße 8

Pape & Poerschke
Wilhelmstr. 24a - Ruf 4020
Uhren - Schmuck

Franz Volkmer
Uhren - Goldwaren
GLEIWITZ
Niederwallstr. 7 (gegb. Hauptpost)
Telefon 3526
Schmuck - Bestecke

Schypp
Radio und Fahrräder
Gleiwitz
Kronprinzenstraße 3

J. Kytzia G. m. b. H.
Küchengeräte, Haushaltwaren
Bahnhofstraße

Heinrich Schwabe
Klavierbauer seit 1894
Gleiwitz, Bahnhofstraße 18
Anerkanntes Fachgeschäft für Pianos, Flügel, Harmonien
Neue und gebrauchte Instrumente

Robert Matheja
Eisenwaren, Küchengeräte, Oefen
Pfarrstraße 9
Sämtliche Beihilfen werden in Zahlung genommen.

Ernst Wienzek
Turmstraße 7
Uhren - Goldwaren

Ewald Zimniewicz
Ratiborer Straße 12
Möbel - Teppiche - Kinderwagen

Gebr. Sosnowski Haus für Web- und Wirkwaren
Gleiwitz

Hindenburger Firmen

Eisenwarenhaus
Josef Augustin
Dorotheenstraße 11
Gartengeräte. Metallbetten

Anton
Janufchowski
Haus- u. Küchengeräte, Glas-, Porzellan-, Lederwaren
Peter-Paul-Platz

Karl Karhan
Woll- u. Seidenstoffe — Bettfedern
Hindenburg, Kronprinzenstraße 279

Möbel-Rischke
Inh. Alfons Kotschi
Hindenburg, Stollenstraße 8

Kinderwagen
Metallbetten
Matratzen
Spielwaren
Koffiſi
Kronprinzenstraße 262, Ruf 2716

Wäsche - Wollwaren
Herren-Artikel
Mathilde Suchy
Hindenburg, Kronprinzenstraße 232

Selma Bierend
Weiß-, Woll- und Kurzwaren
Fränkisches Leinen
Hindenburg, Kronprinzenstraße 245

Herbert Furch
Eisenwarenhandlung, Haus- und Küchengeräte Glas, Porzellan, Spielwaren
Hindenburg-Ost, Kronprinzenstr. 443

M. Dziadzia
Schnitt- und Kurzwaren
Hindenburg-Ost, Kronprinzenstr. 495

Stoff- u. Gardinen-Haus
Josef Paluch
Am Peter-Paul-Platz
neben Anton Januschowski

Georg Barton
Hindenburg-Ost, Kronprinzenstr. 433
Herren- und Damenwäsche
Arbeiterbekleidung

Haus der Beleuchtung
Fritz Skoberla
Hindenburg, Kronprinzenstraße 266

Gebr. Sosnowski Haus für Web- und Wirkwaren
Hindenburg

Verlieb' dich nicht am Siljansee

Ein Sommer-Roman aus Schweden von O. Boeheim 28

Carl Duncker-Verlag, Berlin

Die Gläser klangen hell zusammen; beifälliges Gemurmel wurde laut. Die Gäste erhoben sich von ihren Plätzen, um mit dem Brautpaar anzustoßen. Da klopfte der Herr mit dem Spitzbart und der Brille an sein Glas und sagte, daß es auch ihn dränge, eine Rede zu halten. Gewissermaßen eine gesprochene Kritik, meinte er mit verschmitztem Lächeln. Ein Murmeln erhob sich, und Vera erfuhr, daß dies der Tiger, der berühmte und gefürchtete Kritiker sei.

Ja, er wollte eine Rede halten und dem deutschen Gast zu Ehren in deutscher Sprache, deshalb bitte er die Zuhörer, nicht allzu kritisch mit ihm zu verfahren, falls er einen sprachlichen Lapsus mache. Er hoffe, die Tafelrunde verstehe Deutsch, und falls dies bei dem einen oder dem andern nicht der Fall sein sollte, so erbitte er einen Dolmetsch. Den einsetzenden Applaus wehrte er mit erhobenen Händen ab und deutete auf Anita, der diese Beifallsbezeugungen gebührten. Er sei aber nicht aufgestanden, um etwas zu sagen, was man morgen in der Zeitung lesen könne. Er wollte nicht über die Tänzerin sprechen, die zu tanzen begonnen, sondern über die, die zu tanzen aufgehört habe.

„Vom Maler bleibt das Bild, vom Dichter das Buch, vom Sänger die Schallplatte, ja, sogar dem Mimen flicht die Nachwelt Kränze, weil seine Leistung durch den Film festgehalten wird. Aber die der Tänzerin? Was ist es mehr als ein seidiger Vogelflug, der uns aufschauen läßt, uns einen Augenblick lang glücklich macht und der dann im Aether verschwimmt. Tanz ist die ungreifbarste Kunst aller Künste, die substanzloseste. Ich sagte vorhin, daß sie uns glücklich macht, Frau Verries. Das ist das höchste Lob, das einem Künstler gezollt werden kann. Sie haben viele Menschen glücklich gemacht, ich selbst war auch darunter, als ich Sie zuletzt in Wien tanzen sah. Nun haben Sie freiwillig entsagt, und Ihren eigenen Lorbeerkranz um eine junge Mädchenstirn gelegt. Sie verzichten darauf, viele Menschen zu beglücken, um einen glücklich zu machen. Mag das Opfer noch so groß sein, er verdient es. Und da die Götter jedes Opfer in ihrem Herzen belächeln, wohlgefällig belächeln, werden sie ihre ewigen Hände zum Segen öffnen."

Er hob sein Glas: „Wir wollen trinken! Auf Vera Verries, die ein junges Menschenkind königlich beschenkt hat, und auf Anita Silesen, den tanzenden Funken." Er wandte sich mit ernstem Gesicht dem jungen Mädchen zu. „Von Ihnen hängt es ab, ob der Funke, der zweifellos da ist, zur Flamme des Genies angefacht wird, oder ob er im Alltag verlöscht. In dem Atem, Kind, mit dem er angefacht wird, muß deine ganze Seele sein. Kunst erfordert den ganzen Menschen. Sie ist eine herrische Göttin und verträgt keine anderen Götter neben sich.

Die Gläser klangen zusammen. Anita stand mit blassen Lippen vor dem wissenden Antlitz des alten Mannes.

„Den ganzen Menschen, Anita Silesen, denken Sie stets daran", sagte er, und sein Glas gab einen hellen singenden Ton von sich, als er mit Anita anstieß. „So, und nun wollen wir den Braten nicht kalt werden lassen." Diese Worte brachen den Bann der Feierlichkeit. Die Gäste steckten die Köpfe zusammen. Der berühmte Kritiker hatte Anita Silesen anerkannt. Auf diese Worte hin durfte man eine Kritik von ihm erwarten, die Anita Silesen alle Tore öffnete. Die dicke Dame an Peters Seite schwamm in Rührung wie ihr Teller in Bratensoße.

„Wssen Sie, ich bin Dänin", sagte sie und wischte sich die Augen. „Wir haben sehr viel Tränen und sehr viel Appetit. Ich weine fast ebenso gern wie ich esse. Sprach er nicht wundervoll? Ich habe zwar nur die Hälfte verstanden, aber —"

„Vielleicht nehmen Sie dafür noch etwas Braten", sagte Peter und reichte ihr freundschaftlich die Platte. Er suchte über den Tisch Anitas Augen. Sie nickte ihm zu und hob ihr Glas. Erik Schmitterlöf folgte ihrem Blick und trank Peter ebenfalls zu; sein Lächeln jedoch war kühl und gezwungen. Nachdem die Tafel aufgehoben war, zerstreute sich die Jugend im Park, während die alten Herrschaften in der Bibliothek und im Lesezimmer den Mokka nahmen. Auf der Rasenfläche drehten sich die ersten Paare im Tanz.

„So wie in jener ersten Nacht am Meer werden wir nie mehr tanzen, Anita", sagte Erik Schmitterlöf nachdenklich. „Jetzt, wo du eine anerkannte Tänzerin bist, wage ich kaum mehr, dich aufzufordern. Damals auf der singenden Insel warst du meine kleine Nixe und gehörtest mir ganz allein. Ich war nur auf deine Schwestern, die Meerfrauen, eifersüchtig."

„Und warfst ihnen ein Glas Sekt ins Meer, damit sie mich nicht wegholen vom Strand", sagte Anni verträumt.

„Ja, und nun? Du", er packte sie an beiden Schultern, „nun gehörst du allen. Wenn du wüßtest, wie ich gelitten habe."

„Ich verstehe dich nicht."

„Bei dem einen Tanz, — „verliebte Elfe" oder so ähnlich hieß er wohl — warst du halb nackt. Ja, die dünnen Schleier ließen alles ahnen. Mir war es wie eine Entweihung. Tausend Augen sahen deine geheimsten Schönheiten, vor denen ich selbst die Augen schloß, weil sie mir heilig waren."

„Du denkst falsch", sagte Anita traurig „ganz falsch! Es gibt keine Nacktheit in der Kunst. Entweder ist es Kunst oder nicht. Wenn du meine Nacktheit gesehen hast — ja — dann habe ich schlecht getanzt. Dann brachte ich es nicht fertig, die Grenze zu erreichen, bei der man die Nacktheit vergißt."

„Ich kann nie vergessen, daß meine Geliebte ihren Körper dem Publikum zur Schau darbietet."

„Ich fürchte, Erik, wir verstehen uns in dieser Frage nicht ganz."

„Verstehen oder nicht, es ist nun einmal geschehen."

„Du sprichst von meinem Tanzabend wie von einem Unglück."

„Wenn ich ehrlich sein will, Anita, so war es für mich peinlich. Ein Unglück wäre es gewesen, wenn meine Eltern dich so gesehen hätten. Meine Mutter wäre entsetzt gewesen. Natürlich wäre es mir lieber, du hättest in Schweden überhaupt nicht getanzt."

„Nicht getanzt?" fragte Anita verständnislos.

„Ja, wenn wir heiraten, wirst du die Tanzerei doch an den Nagel hängen?"

„Du sprichst, als sei es beschlossene Sache."

„Ich nehme doch an, Anita, daß du den Mann, den du liebst, auch heiraten willst. Du bist doch meine kleine Frau."

„Ja, Liebster", sagte Anita und lag an seinem Hals.

„Dummes, kleines Mädel!" Hättest du mich vorher gefragt, dann hätte ich dich gar nicht erst tanzen lassen."

Anita löste die Arme von seinem Nacken.

„Du hättest mir den Tanzabend verboten?"

„Ja, mein Liebling, er war doch zwecklos."

„Zwecklos?" Anita strich sich über die Stirn. „Weißt du, daß dieser Abend mein größtes künstlerisches Erlebnis war?"

„Das Getanze? Nein, das ist mir zu hoch.

„Getanze? Du sprichst von meiner Kunst, als wäre ich in einem Tingeltangel aufgetreten."

„Für mich besteht darin kein allzu großer Unterschied."

„Erik!" Anita schrie es heraus. Ein paar vorübergehende Gäste wandten erstaunt den Kopf. „Du tust mir weh!"

„Das wollte ich nicht, Anita. Ich wollte dir nur die Flausen aus dem Kopf treiben. Ich liebe dich, und ich wollte dich bitten, morgen mit mir nach Oslo zu fahren."

Fortsetzung folgt.

Die Schlacht am Hückelsberg

Skizze von Wolfgang Schwerbrock

Wieder brannten die Kartoffelfeuer auf den leeren Aeckern. Das feuchte, frische Stroh knisterte und schwelte, und der Herbstwind trug die grauen Schwaden gleich Pulverrauch einer großen Schlacht über das Land bis weit in die Dörfer fernab am Horizont. Napoleon Bonaparte, der kühne Welteroberer, stand mit seinen Mannen zwischen den Buchen am Hückelsberg. Die kleine, gedrungene Gestalt hob sich wie ein erzenes Bild vom grauweißen Himmel ab; den rechten Arm an die Brust gewinkelt, die Hand zwischen den Rockknöpfen, so spähte er mit seinen scharfen Augen über das Gelände, das vor ihm lag.

„Majestät, die Preußen kommen!" klang eine helle Stimme neben ihm. Es war die Stimme des Adjutanten, eine zitternde, weiche Stimme, wie wenn aus den Worten, die sie formte, der Schreck und die Angst vor den preußischen Schwadronen spreche. Kulm, Nollendorf und Katzbach — eine Kette von Schlachten, die dem großen Napoleon und seinem Heer empfindsame Wunden geschlagen hatten.

„Die Artillerie in Stellung! Infanterie muß den Stoß der Preußen auffangen!" befahl Napoleon und schritt den kleinen Hang des Berges hinab. Aber ehe die Franzosen das Gelände rings um den Hückelsberg besetzt hatten, eilten zwischen den Eichen und Buchen die Preußen hervor. An ihrer Spitze Blücher. Der alte Haudegen stürzte sich mit den vordersten Leuten seiner Schwadron auf den Feind. Ein wildes Schlachtengetümmel war im Gange. Aber eigenartig — die Preußen trugen Stöcke in den Händen, und die Schüsse, die fielen, waren keine richtigen Schüsse, sondern mit dem Mund nachgeahmte Geräusche. Schon wurden die ersten Franzosen zu Boden gerissen, als sich Blücher auf Napoleon stürzte . . .

„Das gilt nicht!" rief Napoleon Bonaparte. „Das gilt nicht!" Er fuchtelte mit seinem Spazierstock, den er im Walde gefunden hatte, in der Luft herum. Blücher aber tat einen Sprung, faßte mit den Händen den Korsen um den Nacken und zwang ihn zu Boden.

„Das gilt nicht?" Blücher war außer Atem und stemmte dem zu Boden Gezwungenen das rechte Knie auf die Brust. „Denkst du, der wirkliche Napoleon hätte auch gesagt: ‚Das gilt nicht'?" — Ach nein, das hätte er nicht gesagt, denn in einem richtigen Krieg sagt niemand: „Das gilt nicht!"

Die Schlacht war beendet. „Das hätte nie anders ausgehen können!" meinte Fröndhoff, ein breiter, kräftiger Junge, der den Blücher gespielt hatte. „Unser Lehrer hat doch gesagt, daß Napoleon hier am Hückelsberg geschlagen wurde!"

„Aber als Napoleon Bonaparte kann ich nicht mit ansehen, daß ihr Preußen uns mit Knüppeln verhaut, während wir auf unsere bloßen Fäuste angewiesen sind!" erwiderte der kleine Napoleon, der in Wirklichkeit Ulf hieß und der Sohn des Lehrers war. Ein leiser Protest ging durch die Reihen der Jungen, die die Franzosen gewesen waren. „Der alte Blücher ist ein Haudegen gewesen!" rief ein Dreizehnjähriger aus der Quarta, der mit einem nie dagewesenen Schneid den ganzen „Generalstab" des Korsen, bestehend aus einem Adjutanten und drei anderen Leuten, niedergezwungen hatte. „Ein alter Haudegen wäre er gewesen, hat unser Lehrer gesagt, und seine Soldaten waren nicht viel anders!"

Wie dem auch sei, Napoleon gab sich entgegen der geschichtlichen Tatsache mit dem Ausgang der Schlacht am Hückelsberg nicht zufrieden. Denn Ulf, der Sohn des Lehrers, war ein Dickkopf. Immer hatte er geschimpft, wenn er aus einem Spiel nicht als Sieger hervorging. Im Stolper Forst hatte er einmal als Winnetou und Häuptling der Apachen eine solche Niederlage davongetragen, daß man ihm bald den Skalp genommen hätte. Dem großen Winnetou! Zeter und Mordio hatte Ulf geschrien. Aber Jungen sind nun einmal so: sie wollen siegen!

Der Lehrer traute am anderen Morgen seinen Augen nicht. „Wo habt ihr denn die Beulen her, und die Narben und die Kratzer?" „Ist etwas passiert?"

„Ach nein, Herr Lehrer", war die Antwort, „wir haben nur Napoleon und Blücher gespielt.."

So erinnert sich der alte Lehrer wieder an diese Begebenheit, als er kürzlich an einem dunklen Regentag am Hückelsberg vor dem Dorf vorbeikommt. Damals bereute er es, daß er den Jungen seiner Tertia durch die Schilderung des letzten Geplänkels zwischen den Franzosen und den Preußen am heimatlichen Hückelsberg den Kopf verdreht hat. Aber heute sind seine Jungen Männer und Soldaten. Ulf, der damals den kleinen, schmächtigen Napoleon spielte, ist heute Bombenschütze. Ob er nun noch meint: „Das gilt nicht!" — wenn die Engländer von unten heraufschießen?

k.

Wirtschaft und Sozialpolitik

Arbeit am Eisen

Eine Vortragstagung der Eisenhüttenleute

Im Rahmen seiner Vortragstagungen, die in diesem Jahre an Stelle des sonst alljährlich stattfindenden Eisenhüttentages an verschiedenen Orten des Reiches treten, hielt der Verein Deutscher Eisenhüttenleute im NS-Bund Deutscher Technik in Dresden eine Vortragstagung ab.

Dr. O. Petersen (Düsseldorf) führte in seinem Bericht: „Aus der Arbeit des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute" u. a. aus, daß diese bei der engen Verbundenheit von Technik und Wirtschaft auf dem Gebiete der Eisen schaffenden Industrie vollkommen der Aufgabe dient, den Kriegsbedarf an Stahl nach Menge und Güte sicherzustellen und dabei noch die Ausfuhr und den zivilen Sektor im Rahmen des Möglichen sicherzustellen. Die technischen Voraussetzungen zur Erfüllung dieser Aufgabe hätten im Laufe des letzten Jahres mannigfache Wandlungen erfahren, denen es sich elastisch anzupassen galt und auch heute noch gilt.

Im Anschluß hieran erstattete Dozent Dr. phil. W. Oelsen, Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung (Düsseldorf), seinen Bericht: „Die Schlackenkunde als Grundlage der Metallurgie der Eisenerzeugung."

In einem letzten Vortrage ging Professor Dr.-Ing. E. H. Schulz (Dortmund) auf die „Arbeiten auf dem Gebiete der Werkstofforschung im Kriege" ein. Maßnahmen zur Einsparung an Eisen könnten von der Seite der Eisenhüttenleute selbst kaum erwartet werden, da vor allem der Weg, die zulässige Beanspruchung der Werkstoffe durch Legierungszusätze zu erhöhen, wegen der gegenüber Eisen ungünstigeren Versorgungslage vieler Legierungsstoffe meist ausscheide, so daß sich hier vor allem die Konstrukteure einsetzen müßten. Zu fordern sei aber der weitere Einsatz der Werkstoff-Fachleute bei Forschungen zur Förderung des Schweißens als einer Eisen sparenden Bauweise.

Auf dem zweiten wichtigen Gebiete seien verschiedene Arbeiten zur Klärung der Frage durchgeführt, ob durch Umstellungen in der Erzversorgung usw. eine Beeinträchtigung der Stahlbeschaffenheit eintreten könne. Das Ergebnis sei gewesen, daß zu derartigen Annahmen kein Anlaß vorliegt.

Die dritte Zentralfrage, die der Legierung der Stähle, stehe werkstofftechnisch bei der Bedeutung der legierten Stähle für die Zwecke der neuzeitlichen Technik am meisten im Vordergrund. Nach drei Richtungen sei hier der Einsatz erforderlich: Die legierten Stähle seien nur dort einzusetzen, wo sie auch unbedingt erforderlich sind; ferner seien die Legierungsgehalte auf die Höhe zu senken, die zur Erfüllung des Gebrauchszweckes des Stahles als ausreichend angesprochen werden kann, und schließlich seien die versorgungsmäßig ungünstigen Legierungsstoffe möglichst durch reichlicher vorhandene Stoffe auszutauschen. In dieser Richtung sei schon vor Kriegsausbruch im Rahmen der Arbeiten des Vierjahresplanes eine sehr umfassende und erfolgreiche Arbeit geleistet worden, die in jüngerer Zeit ihren Niederschlag in entsprechenden Anordnungen der Reichsstellen gefunden habe. Betont müsse dabei werden, und gerade darin liege der Erfolg der Arbeiten, daß durch den vorgenommenen Austausch oder die Herabsetzung der Gehalte von Legierungselementen ein Güteabfall bei den einzelnen Eisen- und Stahlgruppen nicht eingetreten sei. Wohl sei in diesem oder jenem Falle eine Anpassung der Stahlbenutzer an die neuen Werkstoffe erforderlich. Bei den Magnetstählen würde sich auch mit einer starken Einschränkung der Legierungszusätze ein Rückgang in der magnetischen Leistung nicht vermeiden lassen. Wo demnach die Anwendung von hochlegierten Magnetstählen heute rohstofftechnisch nicht gerechtfertigt ist, sei gegebenenfalls durch eine Aenderung der Bauweise der Geräte diesem Umstande Rechnung zu tragen.

Hohe Anerkennung für den OS-Bergbau

Gleiwitz, 9. Juli.

Am Dienstag, dem 9. Juli, weilten in Begleitung des neuen Leiters des schlesischen Bergbaues Berghauptmann Dr. Klingholz und des stellvertretenden Gauleiters Bracht, Staatssekretär Dr. Landfried aus dem Wirtschaftsministerium und Reichskohlenkommissar Walter im oberschlesischen Bergbaugebiet, um hier eine Anzahl oberschlesischer Grubenanlagen zu besichtigen und sich von dem Stande der zur Erhöhung der Förderung getroffenen Maßnahmen zu überzeugen. Am Spätnachmittag des Mittwoch nahmen die Gäste an einer Sitzung der Bezirksgruppe Oberschlesien der Wirtschaftsgruppe Steinkohlenbergbau teil, in der ihnen eine Uebersicht über die Lage im oberschlesischen Steinkohlenbergbau gegeben wurde. Der Leiter der Bezirksgruppe, Präsident der Industrie- und Handelskammer Generaldirektor Falkenhahn, begrüßte die Gäste im oberschlesischen Revier und gab ihnen einen ausführlichen Ueberblick über die getroffenen Maßnahmen.

Präsident Falkenhahn wies dabei auch auf die großen Verdienste der oberschlesischen Bergmänner hin, die alle ihre Kräfte eingesetzt haben, um an dem Erfolg ihren gerüttelt vollen Anteil zu besitzen. Alle Grubenverwaltungen, so versicherte Präsident Falkenhahn, werden auch in der Zukunft die Maßnahmen, die einer Förderung der oberschlesischen Kohlenförderung dienen, fortsetzen, um den immer größer werdenden Ansprüchen gerecht zu werden.

Sowohl Staatssekretär Dr. Landfried, wie Reichskohlenkommissar Walter gaben ihrer Freude über das außerordentlich erfreuliche Ergebnis der Bemühungen Ausdruck. Mit besonderem Nachdruck müsse dabei anerkannt werden, daß die oberschlesischen Kumpel trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage alle Anforderungen, die an ihre Arbeitskräfte gestellt wurden, in vollem Maße erfüllt haben. Dafür gebühre allen großer Dank.

Von der größten Genossenschaftsbank des Reiches

Troppau, 9. Juli.

Die Kreditanstalt der Deutschen, die dem Sudetendeutschtum zur Zeit seines schwersten politischen Kampfes durch die wirtschaftliche Rückendeckung unschätzbare Dienste leistete und während der Tage unserer Heimkehr ins Deutsche Reich den größten Anteil an der raschen finanzwirtschaftlichen Umstellung des Gaues hatte, nahm auch im deutschen Schicksalsjahr 1939 eine geradezu unglaubliche Aufwärtsentwicklung.

Die bedeutungsvolle Geschäftsausweitung der Anstalt kam im Ostsudetenland auch in der Neugründung von Niederlassungen der KdD in Freudenthal, Mährisch-Trübau, Neutitschein und Zwittau zum Ausdruck. In dem aus polnischer Knechtschaft heimgeführten Karwin wurde ebenfalls eine Zweigstelle errichtet. Auch im Protektorat war eine erstaunliche Erweiterung der KdD-Tätigkeit festzustellen.

Die Zahl der Genossenschafter hat nach einer Zunahme von 3920 Mitgliedern im Berichtsjahr zum 31. Dezember 1939 einen Stand von 50 718 erreicht, die auf Grund ihrer Zusammensetzung beweist, daß die KdD nach wie vor die Volksbank des Sudetengaues ist: neben 17 200 Gewerbe- und Handelstreibenden stehen 1900 Industrielle, neben 6300 Bauern 9800 Beamten und Angestellte, außerdem 1500 Arbeiter, 2600 Angehörige der freien Berufe, 7400 Private, 1100 Vereine und 200 Gemeinden und Bezirke.

Die von der Anstaltsleitung von jeher besonders beachtete Zahlungsbereitschaft (Liquidität) der KdD muß mit 169 Millionen Mark, d. s. 59 v. H. der täglich fälligen oder rund 50 v. H. der gesamten Fälligkeiten als ganz außerordentlich günstig bezeichnet werden. Auf Grund dieser Erscheinung, der auf 332 Millionen Mark angestiegenen Bilanzsumme und des Rekordumsatzes von 7,4 Milliarden Mark kann man der KdD ruhig auch für die Zukunft eine anhaltende Aufwärtsentwicklung vorhersagen. Dazu berechtigt auch nach wie vor die stets erkennbare glückliche und verantwortungsvolle Führung der Geschäfte durch Oberdirektor Anton Kiesewetter und die übrigen verantwortlichen Persönlichkeiten.

Handwerk erhebt Umlage für die Gemeinschaftshilfe

PPD. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers die Richtlinien über die Erhebung der Umlage für die Gemeinschaftshilfe erlassen. Danach sind die Handwerkskammern als Träger der Umlage vorgesehen. Auf ihre Veranlassung erfolgt die Einziehung und Beitreibung der Umlage — wie die der Handwerkskammerbeiträge — durch die Gemeinden. Das gleiche gilt von den Vorschüssen, die auf die Umlage erhoben werden können. Zu zahlen ist ein Grundbetrag und ein prozentualer Zuschlag zum Gewerbesteuermeßbetrag. Die Festsetzung des Umlagesatzes erfolgt jeweils durch den Reichsstand des deutschen Handwerks. Umlagepflichtig sind alle in die Handwerksrolle Eingetragenen und die Mitglieder der unmittelbaren Fachgruppen der Reichsgruppe Handwerk. Umlagefrei ist, wer von der Zahlung der Handwerkskammerbeiträge freigestellt ist. Gegen die Heranziehung zur Umlage ist innerhalb von 14 Tagen nach Eingang der Zahlungsaufforderung die Beschwerde an die Handwerkskammer möglich. Gegen deren Entscheidung gibt es in bestimmten Fällen die weitere Beschwerde an den Reichsstand des deutschen Handwerks. Durch die Beschwerde ist jedoch die Zahlungspflicht nicht aufgehoben. In dringenden Fällen kann aber vorläufige Stundung gewährt werden. Die Handwerkskammern werden jetzt, soweit es noch nicht geschehen ist, unverzüglich die Einziehung der vom Reichsstand des deutschen Handwerks für das Jahr 1940 zunächst festgesetzten Umlagevorschüsse veranlassen.

Auch für Privatgüterwagen erhöhte Auslastung unzulässig

PPD. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß zur bestmöglichen Ausnutzung des vorhandenen Laderaumes die Güterwagen der Reichsbahn grundsätzlich mit einer Tonne über die angegebene Tragfähigkeit hinaus belastet werden können. Die Reichswirtschaftskammer hat nun angeregt, diese Regelung auch auf Privatgüterwagen, die über Reichsbahngleise verkehren und somit nach den gleichen Grundsätzen wie die reichsbahneigenen Wagen gebaut sein müssen, auszudehnen. Der Reichsverkehrsminister ist dieser Anregung gefolgt und hat inzwischen den Reichsbahndirektionen Richtlinien gegeben, nach denen auch bei Privatgüterwagen die erhöhte Auslastung zulässig ist, soweit die Bauart der Wagen den notwendigen Voraussetzungen entspricht.

Ansprüche gegen die früheren polnischen Staatsbahnen

Befriedigung durch die Deutsche Reichsbahn unter bestimmten Voraussetzungen

Die Deutsche Reichsbahn hat, obgleich sie nicht Rechtsnachfolgerin der früheren polnischen Staatsbahnen ist, aus Billigkeitsgründen sich entschlossen, Ansprüche gegen die früheren polnischen Staatsbahnen aus Leistungs- und Lieferungsverträgen sowie aus Liegenschaftsverträgen zu befriedigen, wenn folgende Voraussetzungen vorliegen:

Der Fordernde muß entweder Reichsdeutscher oder Volksdeutscher sein und im Deutschen Reich einschl. der eingegliederten Ostgebiete oder im Protektorat Böhmen und Mähren seinen Sitz haben oder Treuhänder eines in den rückgegliederten Ostgebieten gelegenen polnischen Betriebes sein, der in deutsche Hand übergeleitet wird. Schließlich kann Fordernder auch eine Gemeinde oder ein Gemeindeverband in den rückgegliederten Ostgebieten sein. Die Leistungen und Lieferungen müssen für Eisenbahnen bewirkt sein, die in den rückgegliederten Ostgebieten liegen, und sie müssen der Deutschen Reichsbahn noch zugute kommen. Bei Grundstücksverträgen muß das den polnischen Staatsbahnen übereignete oder zu ihren Gunsten belastete Grundstück in den eingegliederten Ostgebieten liegen. Zahlungen sind nur an den ursprünglichen Gläubiger oder dessen Erben, nicht aber an Dritte zu leisten, denen der ursprünglich Berechtigte seine Forderung abgetreten hat.

Zuständig für die Abwicklung einer Forderung ist die Reichsbahndirektion, für deren Bezirk die Leistung oder Lieferung ausgeführt ist oder in deren Bezirk das übereignete oder belastete Grundstück liegt. Es kommen also in Frage die Reichsbahndirektionen Königsberg, Danzig, Posen und Oppeln.

Die Weichsel im großdeutschen Stromsystem

Das Institut für Weltwirtschaft in Kiel beschäftigt sich in einem Bericht mit der Zukunft der Weichsel. Das Institut kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der Ausbau der Weichsel als Großschiffahrtsstraße voll gerechtfertigt sei. Dadurch sei die Möglichkeit gegeben, die riesigen Ueberschwemmungsschäden der Weichsel zumindest stark zu beschränken, umfangreiches Ackerland zu gewinnen und allgemein den neuen Ostraum wirtschaftlich zu erschließen. Es sei falsch, den Ausbau der Weichsel nur unter verkehrspolitischen Gesichtspunkten zu sehen. Was bisher eine sinnvolle Entwicklung erschwerte: Kapitalarmut, geringe Möglichkeiten einer konkurrenzfähigen Industrialisierung, der niedere Stand der Landwirtschaft, die Kurzatmigkeit der Warschauer Wirtschaftspolitik und die Abneigung gegen große Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen — alles das falle nun weg. Die Weichsel könne nun ein wichtiger Fluß im großdeutschen Stromsystem werden.

Obwohl die Weichsel gegenüber der Oder auf den ersten Blick benachteiligt erscheine, habe der Ausbau der Weichsel nicht nur seine raumpolitische Berechtigung, sondern er sei auch vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus notwendig, und zwar zur Bewältigung desjenigen Güterstroms, der mit der allgemeinen wirtschaftlichen Tätigkeit im Ostraum anfalle. Daneben sei die Regulierung der Weichsel allein aus Gründen der Bodensicherung und Bodenverbesserung wirtschaftlich gerechtfertigt, und das neu entstehende oberschlesische Industriegebiet werde neben der Oder die schiffbare und ausgebaute Weichsel als Verkehrsweg unbedingt benötigen.

Wenn diese Erörterungen dieses Instituts über den Ausbau der Weichsel natürlich auch nur theoretischer Natur sein können, so zeigen sie doch die Gesichtspunkte, die eine Förderung des Ausbaues als zweckmäßig erscheinen lassen. Ohne daß man schon zu sagen vermag, wann und inwieweit diesen Gesichtspunkten Rechnung getragen wird, ist es doch so, daß man hier selbstverständlich an zuständiger Stelle an diesem Ausbau interessiert ist.

Schlesische Frühkartoffeln

Erzeugerpreis für die Zeit vom 8. bis 13. Juli

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat die Preise für schlesische Frühkartoffeln in der Zeit vom 8. bis 13. Juli 1940 wie folgt festgesetzt: weiße, rote, blaue Sorten 5,20 Mark; runde, gelbe Sorten 5,60 Mark, lange, gelbe Sorten 6,00 Mark. Für Speisekartoffeln in der Größenklasse II werden die Erzeugerpreise auf 60 Prozent der vorstehend genannten Preise festgesetzt. Die Preise gelten für je 50 Kilogramm netto, ausschließlich Verpackung, frachtfrei Empfangsstation.

KRIEGSHILFSWERK
für das Deutsche
Rote Kreuz

Eintrittskarten: bei den Theaterkassen und allen Dienststellen der NSV und des DRK

Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH., Zweigverlag Gleiwitz

Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz

Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz (im Wehrdienst)

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Peter Jäntsch

Chef vom Dienst: i. V.: Hubert Lachotta

Im Wehrdienst: Walther Rönnberg, Jürg Straßberger-Lorenz, Kurt Baum, Edmund Bischoff. Verantwortlich für Außenpolitik, Kulturpolitik und Unterhaltung: Peter Jäntsch; für Innenpolitik und Wirtschaft: Hubert Lachotta; für Kommunalpolitik und Sport: Hubert Schray; für Industriegebiet: Liborius Himmel; für Provinz: Fritz Aulich; für Anzeigen: Friedrich Reichelt (im Wehrdienst), i. V.: T. Smudel; alle in Gleiwitz.

Für die verantwortliche Bearbeitung von Uebersichtsplänen und die Durchführung von Sonderuntersuchungen werden gewissenhafte und umsichtige

Bau-Ingenieure

gesucht, die bestens vertraut sind mit den vielseitigen einschlägigen Arbeiten im Büro für allgemeine Hüttenplanung. Bewerber müssen längere Tätigkeit im Hüttenwesen nachweisen können und geübte Konstrukteure sein.

Ferner werden gesucht

Techniker

aus dem Maschinen- und Baufach mit guter Konstruktionsbegabung und

technische Zeichner

an flottes und sauberes Arbeiten gewöhnt.

Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften, Lichtbild neuesten Datums, Angabe des letzten und des geforderten Gehalts sowie des frühesten Eintrittstermines an

Reichswerke Aktiengesellschaft für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring"

Personal-Abteilung

Berlin W 8, Mohrenstraße 17/19

Verkäufe

Eine gut erhaltene **Drehrolle** zu verkaufen. Tost OS, Ring 15

Schwarze **Stiefel** Gr. 42, zu verk. Gleiwitz, Roonstraße 28 III

Radioapparat (Owin) zu verk. Kopetzki, Gleiwitz, Löschstr. 14, Seith.

Wegen Wegzug b. Freitag zu vk. 1 Ladentisch, 1 Regal, 2 Tischwaagen, 1 Ventilator, 1 elektr. Reklame-Apparat, 1 Fleischmühle, 1 Küchenbüfett, 1 Rahmen mit Dosen. Borsda, Hindbg., Kronpr.-Str. 203.

Herrenmantel und Gehrock gut erh., zu verk. Gleiwitz, Hindenburgstr. 1, 2. Etage rechts.

Gebrauchtes **Klavier** gut erhalten, billig zu verkaufen. Klosterdrogerie Karl Frank, St. Annaberg OS.

Neue **Stauchmaschine** steht preiswert z. Verkauf. Adolf Halamoda, Mittenbrück, Kreis Cosel.

Fahrraddecken Fahrradschläuche gegen Bezugschein zu haben bei Friedrich Pollok, Gleiwitz, Tarnowitz. Str. 14

Neuwert., versenkb. Schreibmasch.-Tisch und ein neuer **Jute-Teppich** stehen billig zum Verkauf. Gleiwitz, Augustastr. 2 II, l.

300 Stühle zu verkaufen. Scholz, Gleiwitz, Heydebreckstr. 2.

Ein gut erhalten. **Kinderschlafzimmer** z. verkauf. Besicht. nachm. 3—5 Uhr. Ang. unt. Hi 133 Wand. Hindenbg.

Pachtgesuche

Suche ab 1. 8. od. 1. 9. 40 gangbare **Bäckerei** zu pachten od. zu kaufen. Ang. unt. N 695 an Wand. Gleiw.

Geld und Hypotheken

20000 RM. und **40000 RM.** werd. z. 1. Stelle auf Stadtgrundstücke unt. günstig. Verzinsg. sof. od. später gesucht. Spesenlos. Josef Wenzel, Grundstücks- und Hypothekenverkehr Gleiwitz, Oberwallstr. 44. Ruf 4101.

Verpachtungen

Landfleischerei in Heydebreck zu verpachten evtl. zu verkaufen. Angeb. u. Co. 707 an Wand. Cosel.

Zirka 2 Morg. gr. **Wiese** (Heuschnitt) z. verpachten. Anfr. an Jägerhof, Gleiw., Tarnow. Str. 15.

Vermietungen

3 Zimmer, Küche mit Bad, groß. Balkon und Garten, zum 1. 8. zu vermieten in Hindenburg, Kronpr.-Str. 209. Zu erfr. b. Hausmeister Pientka.

Familiendrucksachen liefert schnell Der oberschl. Wanderer

Wir beraten

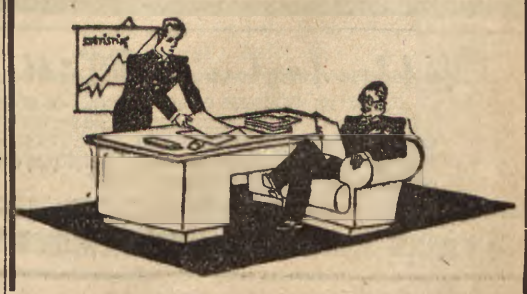
unsere Kunden und Geschäftsfreunde gern in allen Fragen der Drucksachenherstellung. Als Fachleute für Druck und Werbung können wir die verschiedensten Vorschläge für eine zweckvolle und vorteilhafte Ausstattung Ihrer Geschäfts- und Werbedrucksachen machen. Kommen Sie daher vor Anfertigung einer Drucksache stets zu uns.

BUCHDRUCKEREI

Der oberschlesische Wanderer

GLEIWITZ, TEUCHERTSTRASSE 16

RUF 3491



Bei den Kämpfen an der Somme ist am 6. Juni mein herzensguter Sohn, unser lieber, bester Bruder,

der Unteroffizier

Erwin Lukaschek

durch einen Kopfschuß schwer verwundet und am 8. Juni an dessen Folgen im Feldlazarett im Alter von 27 Jahren für Deutschlands Größe und Freiheit verstorben.

In tiefstem Schmerz:

Maria Lukaschek, als Mutter
Uffz. Walter Lukaschek, als Bruder
Elly Morawietz, geb. Lukaschek, als Schwester
Paul Morawietz, als Schwager

Hindenburg, den 9. Juli 1940.

Für Führer und Vaterland wurde bei den Kämpfen an der Somme am 6. Juni 1940 schwer verwundet und ist am 8. Juni diesen Verletzungen erlegen unser Mitarbeiter

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment

Erwin Lukaschek

Seine Pflichttreue, soldatische und kameradschaftliche Gesinnung, sowie stete Hilfsbereitschaft sichern ihm in unserer Gefolgschaft ein dauerndes Gedenken.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Friedensbahn
Gesellschaft für Haupt-, Klein- und Feldbahnbedarf m. b. H.

Gleiwitz, am 9. Juli 1940.

Am 20. Juni verschied infolge eines bedauerlichen Unglücksfalles in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland, der

Gefreite

Anton Bock

Er war während seiner Eisenbahndienstzeit ein bewährter und beliebter Arbeitskamerad.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft des Reichsbahnausbesserungswerks Gleiwitz, Lokomotivwerk

---

Infolge seiner erlittenen schweren Verwundung starb am 22. Juni 1940 im Feldlazarett in Frankreich für Großdeutschland unser Arbeitskamerad

Wilhelm Plonka

Schütze in einem Panzer-Regiment.

Wir verlieren in ihm einen treuen Arbeitskameraden und werden ihm in unserer Betriebsgemeinschaft stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Georg Peters, Hoch- u. Tiefbau

---

Am 8. Juli ist im Untertagebetrieb unserer Ludwigsglück-Grube unser Gefolgschaftsmitglied, der

Fördermann

Georg Bieloch

bei Ausübung seines Berufes tödlich verunglückt.

Wir verlieren in ihm einen fleißigen und pflichttreuen Arbeitskameraden, dessen Tod wir tief beklagen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Borsig-Kokswerke AG.

Danksagung!

Für die trostreichen Worte aufrichtiger Anteilnahme, die lieben Blumenspenden und für das meinem lieben Mann, dem

Kaufmann

Emil Reußner

gegebene letzte Geleit herzlichen Dank zu sagen, ist uns Herzensbedürfnis.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Frau Minna Reußner

Gleiwitz, Bankstraße 9, den 9. Juli 1940.

OBERBAYERN

Ruf 31376 **Kattowitz, Emmastraße 9** Ruf 31376

Achtung! Ab 2. Juli 1940 **Neue bayrische Attraktions-Kapelle**

Hans'l Götz dazu: **Komiker Heckel** Humoristin **Langschied** u. a. Künstler

Täglich ab 19 Uhr, Sonn- und Feiertags ab 16 Uhr * Eintritt frei!
Gute Straßen- u. Eisenbahnverbindung zu jeder Zeit nach allen Richtungen

Oft schon versucht an die Mütter

„Kufeke" hält was es verspricht. Das stimmt, ich habe es bei meinen Kindern selbst erfahren. Sie sind mit „Kufeke" zu gesunden, kräftigen Kindern herangewachsen, Verstopfung, Blähungen oder Durchfall kenne ich bei „Kufeke" nicht. Ich empfehle immer gern „Kufeke"

In jedes Heim den „Oberschlesischen Wanderer"

Reichsbund ehemaliger Berufssoldaten
Standort Gleiwitz

Nachruf!

Den Heldentod für Führer und Vaterland erlitt im Polenfeldzug unser lieber Kamerad

Wachtmeister
Herbert Gastall

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Wandelt, Standortleiter.

Ich habe meine Praxis von Gleiwitz nach

Kattowitz, Gutenbergstr. 24, I.

(gegenüber der neuen Ortskrankenkasse) verlegt.

Sprechstunden werktags von 16—17 Uhr außer Sonnabend

Dr. H. Hauke
Facharzt für Chirurgie
Fernruf 35440

Scobel-Restaurant

Gleiwitz, Germaniaplatz

*

Angenehmstes Familienlokal am Platze

Bestgepflegtes Bier, gute Weine, erstklassige Küche

Sonnabend, den 13. Juli, 20 Uhr
Schützenhaus (Neue Welt) Gleiwitz

Einziges Gastspiel d. 1. deutschen Kleinkunst-Theaters

Kabarett der Komiker

Berlin
Ein Triumph der Kleinkunst

Schnell Karten besorgen!
Karten: 1.- bis 3.50 RM im Vorverkauf
Radio-Jilner, gegüb. d. Hauptp., Ruf 3877

Kanne um Kanne

in genau bemessenen Dosen, werden die verschiedenen Kräuterdestillate und -Auszüge dem Mischbottich einverleibt, um sich dort innig zu verbinden u. den duftenden, würzig schmeckenden

Kirchwin

zu entwickeln.

Seit langem berühmt, besitzt dieser schlesische Magenbitter wegen seiner sorgfältigen Herstellung u. unverminderten Güte das Vertrauen weiter Kreise.

KIRCHNIAWY-WERKE WALDENBG SCHLESIEN

Familien-Drucksachen schnell und billig vom
Oberschles. Wanderer, Gleiwitz, Teuchertstraße 16

Sämtliche Rundfunkreparaturen werden bei uns ausgeführt
Frische Anodenbatterien ohne Bezugschein.
Sämtliche Röhren-Ersatz-Typen

Fahrbare

Förderbänder

mit Diesel-, Benzin-, Elektro-Antrieb
für Halden-Verladung und Kohlen-Stapelung
liefert
kurzfristig
Karl Graeff, Mannheim
Neuzeitliche Transportanlagen
Dalbergstr. 13 - Fernruf 26457

Landkarten

von den Kriegsschauplätzen

Westeuropa, diese Westermanns-Generalkarte gibt eine genaue Uebersicht über Großdeutschland, Frankreich, Spanien, Italien, Großbritannien und Irland, und den westlichen Teil des Mittelländischen Meeres . . . . . 1,50 RM

England, Frankreich und die See 1:3000 000 . . . . . 1,50 RM

Großbritannien und Irland mit besonderer Kennzeichnung der Kriegshäfen, des Bergbau- u. der Industriegebiete 1:1 Million . . 1,50 RM

Mitteleuropa, Westermanns Generalkarten . . 1,50 RM

erhältlich in

Neumanns Buchhandlung
Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21

Familienanzeigen
in Oberschl. Wanderer finden größte Beachtung

Kaufgesuche

1 gebr. Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die
Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle Rybnik.

Personen- und Lastwagen

kauft gegen sofortige Kasse
Auto-Hänel, Breslau, Neudorfstraße 22. Tel. 31 528.

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Geräumige **2-Zimmer-Wohng.** mit gr. Kammer u. 2 Balkons, suche geg. günstig geleg. **2-Zimmer-Parterre-Wohng.** zu tauschen oder zu mieten. Angebote unt. **Hi 131** an Wand. Hdbrg.

J. Dalchow, Heilpraktiker
Absolvent der Heilpraktiker-Fachschule Berlin
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8
bis 31. Juli verreist

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 13. September 1940, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 44 des Amtsgerichts das auf den Namen des Auszüglers Anton Piechaczek in Föhrengrund im Grundbuch von Föhrengrund, Band I, Blatt 3, eingetragene Grundstück versteigert werden. Das Grundstück ist 33 a 43 qm groß, Wirtschaftsart und Lage: Häuslerstelle Nr. 42, bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum u. Hausgarten im Dorfe, Plan 92 rot, sowie Acker nördlich im und am Dorfe, Kartenblatt Nr. 2 Parzellen Nr. 393/33, 394/39, Grundsteuermutterrolle Art. 3, Gebäudesteuerrolle Nr. 42, Gebäudesteuernutzungswert 36 Mark, Grundsteuerreinertrag 0,47 Taler. Gemäß Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenze usw vom 9. März 1937 nebst 1. Durchführungsverordnung vom 17. August 1937 werden nur von dem Herrn Landrat in Gleiwitz schriftlich genehmigte Gebote zugelassen. Näheres im Zimmer Nr. 46. 20 K. 18/39.
Amtsgericht Gleiwitz, 4. Juli 1940.

Bekanntmachung!

Am Sonntag, dem 21. Juli 1940, findet um 16 Uhr die diesjährige

Generalversammlung

im Lokal Eichwald statt.
Gemeinnützige Heimstätten- u. Siedlungsbau-Genossenschaft, e. G. m. b. H. für Rudgershagen und Umgegend.
Die Liquidatoren.
Misch. Horoba. Wallus.

Geschmackvolle
Bowlen- und Likörservice
empfiehlt
K. Bodenstedt, Juwelier, Gleiwitz, Wilhelmstr. 22.

2 Zimmer und Küche

per sofort oder später gesucht.
Ang. unt. **B 124** an Wand. Gleiwitz.

Gut möbliertes

Zimmer

von Ingenieur in Dauermiete sofort gesucht. Angebote unter **A 1** an den Wanderer Gleiwitz.

2 Stuben und Küche

in Hindenburg zu mieten gesucht. Angeb. u. **Hi 132** an Wand. Hdbrg.

Junges Ehepaar sucht

2-Zimm.-Wohng.

mit Bad.
Angeb. u. **B 691** an Wand. Gleiw.

2 Zimm. u. Küche

in Tost od. Groß Strehlitz ab 1. 8. od. spät. zu mieten gesucht. Angeb. unt. **M 99** an Wand. Gleiw.

Wohnung

2 Zim. m. Küche, in Gleiwitz zu mieten gesucht. Ang. unt. **T 694** an Wand. Gleiw.

Möbl. Zimm.

b. Beamt. (Dauermieter) ab 15. 7. zu mieten gesucht. Ang. unt. **S 693** an Wand. Gleiw.

Eiserne Betten

zu kaufen gesucht. **Adam Kassner, Hindenburg,** Kronpr.-Str. 144. Telefon 2751.

Stellen-Angebote

Das **Gewerbeaufsichtsamt Kattowitz, Sedanstraße 1,** stellt sofort ein:

einen Techniker

zur Bearbeitung von kriegswichtigen Aufgaben. Interessante Tätigkeit in der Betreuung verschiedenster Industriezweige. Vorbildung: Abschlußzeugnis einer technischen Lehranstalt. Gehalt nach TO. A; Einstufung nach Leistung. Bei Bewährung Uebernahme jüngerer Kräfte ins Beamtenverhältnis möglich. Dauerstellung für gute Kräfte.

eine Stenotypistin

gewandt in Stenographie und Schreibmaschine sowie allen vorkommenden Büroarbeiten, nicht unter 18 Jahren. Bezahlung nach TO. A, Einstufung nach Leistung.
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unmittelbar an den **Leiter des Gewerbeaufsichtsamts** einzusenden.

Die Oberschlesische Tageszeitung Oppeln sucht mehrere

redegewandte Herren

für Werbetätigkeit. Wir bieten Garantieeinkommen, Provision, Uebernachtung- und Fahrgeldentschädigung. Ausführliche Bewerbungen sind zu richten an die
Oberschlesische Tageszeitung Oppeln, Gartenstraße 17, **Vertriebs-Abteilung.**

Zum Besuch von Privaten werden

mehrere Herren

gesucht. Erfolgreiche Verkäufer schaffen sich bei bedeutendem Unternehmen sofort große Verdienstmöglichkeit. Es wird geboten: Garantieeinkommen, Provisionen und Spesen. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Strebsame Herren bitten wir um schriftliche Bewerbungen unter **A 123** an den Wanderer Gleiwitz.

Beim **Finanzamt in Chrzanow OS.** werden noch

volksdeutsche Angestellte

eingestellt. Büro- oder kassentechnische Kenntnisse oder Kenntnisse im Vollstreckungswesen Bedingung. Vergütung nach den Vorschriften der TO. A.

Einstellungsgesuche mit Lichtbild, selbstgeschriebenem Lebenslauf und etwaiger Zeugnisabschriften sind zu richten an den

Vorsteher des Finanzamts Chrzanow OS.

Köchin

Wegen Verheiratung der jetzigen suche für 1. August 1940 perfekte, ehrliche Köchin gesetzt. Alters. Zeugnisabschriften mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten.
Hotel Deutsches Haus
Schweidnitz.

Sauberes, älteres, kinderliebes

Alleinmädchen

für gepfl. 4-Pers.-Haushalt meiner f. gepfl. 4-Pers.-Haush. m. Tochter in Leipzig per 1. 8. 40 in Dauerstellung. Angeb oder Vorstellung bitte bei
Frau Jusel, Jusel-Mühle Gleiwitz, Plesser Straße 29/31.

Zimmermädchen
Küchenmädchen
Kellner

z. sofortig Antritt od. spät. gesucht.
Hansa-Hotel, Görlitz (Schles.).

Kraftwagenführer

zum baldigen Antritt gesucht.
Ang. an **Schließfach 400, Glw. 1**

Wir suchen für sofort

jüngere Kraft

für die Buchhaltung und eine

Büroanfängerin

Bewerbungen unter **B 696** an den Wanderer Gleiwitz.

Zuverlässige

Hausangestellte

oder
einfache Stütze
zum 1. 8. 40 für Arzthaushalt mit 2 Kindern gesucht.
Frau Ursula Ruckert, Birkenwerder, Rathausstraße 19.

Allsthd. **Herr** sucht p. 15. 7. od. 1. 8. **ält. Fräulein** od. **allstehd. Frau** als

Wirtschafterin

Damen, d. gesund, saub., ehrl., wirtschaftl. sind u. d. Haush. vollständ. gut führen könn., woll. sich m. Bild, welches zurückgel. wird, bewerb. unt. **Hi 134** Wd. Hdbg.

2 Bäcker
(1 Erstgehilfe, 1 Backstubengeh.)
stellt sofort oder später ein
Bäckerei und Konditorei
Willi Matthies, Lychen (Uckermark). Tel. 110.

Tüchtiges

Mädchen

mit Kochkenntn., für Gastwirtschaft, Nähe Gleiwitz,

gesucht.

Angeb. unt. **L 98** an Wand. Gleiw.

Küchenmädchen

das mit Geflügelaufzucht vertraut ist, zum 1. 8. 40 gesucht.
Frau v. Donat, Wederau, Kreis Jauer.

Schneidergehilfin

sucht sof. in größ. Damenschneiderei Stellung in Glw. od. Umgebg. Ang. unt. **R 692** an d. Wanderer Gleiw.

Einen zuverlässig.

Schuhmachergehilfen

für sofort gesucht.
Josef Olbrich, Schuhmacherei, **Klausberg OS,** Tarnow. Str. 15

Suche per sofort oder später eine

Friseuse

H. Lemmer, Berlin-Halensee, Kurfürstend. 129d

Für sofort ein

Büfettfräulein

auch Anfängerin und ein

Küchenmädchen

gesucht.
Casino Donnersmarckhütte Hindenburg.

Kräftiger

Beifahrer

für sofort gesucht.
Bruno Hoheisel, Kolonialwaren-Großhandlung, **Hindenburg,** Glückaufstraße 25.

Aelteres, arbeitsames, ehrliches

Mädchen

für Haushalt in eine Gastwirtschaft sof. od. spät. ges.
Gastwirt
Emil Alexander, Gleiwitz, An der Klodnitz 1.

Gleiwitzer Inhalatorium
Kreidelstraße Nr. 1
Fernsprecher 4008
Einzel- u. Raum-Inhalationen
Gegen Bronchialkatarrh, Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Asthma, Verschleimung
Bestrahlungen
Teil-Lichtbäder
Zu allen Krankenkassen zugelassen!

Säcke

Reparatur. führt schnellst. aus die
Sackzentrale
Ratibor, Holzmarkt
Rybnik, Ratiborer Str. 1